

Zur gefälligen Notiznahme.

Wahrscheinlich in Folge des in verwichener Nacht stattgehabten Schneetreibens ist der Berliner Eisenbahnzug ausgeblieben, und sind uns bis zum Schlusse unseres Blattes sämtliche Korrespondenzen und Zeitungen des betr. Kurfes nicht zugegangen. Wünschenswerth wäre es jedenfalls, wenn auch uns im Interesse des Publikums über derartige Ereignisse die hier doch unbedingt eingetroffenen Nachrichten sofort mitgetheilt würden.

Posen, 5. Dezember 1855.

Die Redaktion.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 5. November. [Gratulationsdeputation.] Am 2. November ist eine Deputation des 2. Infanterie- (Königs-) Regiments aus Stettin und Stralsund eingetroffen, um Seine Majestät dem Könige, Allerhöchstdemselben heute vor 40 Jahren zum Chef gedachten Regiments ernannt wurde, die unterthänigsten Glückwünsche des Königs-Regiments darzubringen. Die Deputation besteht aus dem Regiments-Kommandeur Oberstleutnant Baron Hiller v. Göttingen, Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs, Major v. Raven, Major v. Schwarzkoppen und Major Nisch v. Rosenegk. Sämtliche Herren sind heute zur königl. Tafel nach Charlottenburg befohlen.

[Ein Justizministerialerlaß.] Die „Düsseld. Z.“ theilt einen Erlaß des Justizministers für den Bezirk des Appellationsgerichts hiesig zu Köln mit, in welchem von dem Zudrange zum Justizdienst abgemahnt und erklärt wird, daß die Ernennungen in der Advokatur auf das Maas des Bedürfnisses beschränkt werden. Er lautet wie folgt:

Die Zahl der Personen, welche sich dem Justizdienste widmen, ist gegenwärtig in dem Bezirke des königlichen Appellations-Gerichtshofes zu Köln so unüberhältnismäßig groß, daß die zu besetzenden Stellen und Aemter eine hinreichende Gelegenheit zur Beschäftigung und zur Anstellung der vorhandenen Bewerber nicht mehr bieten und namentlich die Erwartungen derselben auf baldige Verforgung im Amte nicht mehr befriedigt werden können. Dienten, deren Vermögenslage eine mit Einnahme verbundene Anstellung notwendig oder wünschenswerth macht, leben die Erlangung eines auskömmlichen Unterhaltes auf ferne Zeiten hinausgestellt: sie gerathen dadurch nicht selten entweder in Verhältnisse, welche ihrer amtlichen Stellung nicht entsprechen, oder in Nahrungsorgen, welche für sie und ihre Familien eben so drückend sind. Es liegt hiernach die unabwiesliche Veranlassung vor, von dem Zudrange zu dem Studium der Rechtswissenschaft abzumahn und den studirenden Jünglingen, so wie ihren Eltern und Angehörigen auf das Angelegentlichste zu empfehlen, insbesondere bei geringeren Vermögensmitteln, von der Wahl eines Berufes abzusehen, welcher unter den bestehenden Verhältnissen die Zukunft der ersten nicht sichert, sie vielmehr einem oft sehr zweifelhaften Boose entgegenführt. Selbst der Stand der Advokaten und der Advokat-Anwälte, welcher bisher nicht selten in der Erwartung, auf diesem Wege ein früheres oder ein reichlicheres Einkommen zu erlangen, ergriffen wurde, kann eine solche Aussicht nicht mehr gewähren. Im Gegentheil ist, neben einer unverkennbaren Verminderung der bedeutenden und verdienstlichen Prozesse, die Zahl der Advokaten und Advokat-Anwälte so angewachsen, daß eine Vermehrung derselben mit den berechtigten Interessen sowohl dieses Standes, als der Gerichtseingekerkerten unvereinbar erscheint. Der Justizminister sieht sich daher genöthigt, fernere Ernennungen in diesem Zweige des Justizdienstes künftig nur mit der äußersten Beschränkung vorzunehmen. Um den Uebergang zu diesem durch die obwaltenden Verhältnisse gebotenen Verfahren nach und nach herbeizuführen, werden die von den Referendarien bei ihrer Präsentation zur dritten Prüfung abgegebenen Gesuche, in der Advokatur angelegt zu werden, in der bisherigen Weise nur dann noch berücksichtigt werden, wenn sie vor dem 1. Juli f. e. eingegangen sind. Von diesem Zeitpunkte ab werden aber Ernennungen zu Advokaten nicht eher erfolgen, als bis mit Rücksicht auf den Umfang der Geschäfte im Bezirke der einzelnen Gerichte das Bedürfnis dazu eintritt.

[Münzkonferenzen; Obertribunalsentscheidung; Rentenbriefe.] Die wiederholt umlaufenden ungenauen Mittheilungen über die bevorstehenden Münzkonferenzen können wir dahin berichtigen, daß die Verhandlungen über eine Münzkonvention zwischen den Zollvereinsstaaten und Oesterreich, wie vertragmäßig bestimmt worden war, wiederum in Wien stattfinden werden. Der Wiederbeginn der Versammlungen wird, wie früher angedeutet, nicht vor dem Januar des künftigen Jahres erfolgen. — Ein durch preussische, hannoversche und braunschweigische Gerichte vielfach bestrahlter Gigarrenmacher hatte in Braunschweig abermals einen Diebstahl begangen. Er wurde in Preußen ergriffen, zur Untersuchung gezogen und von dem Schwurgerichtshofe auf Grund des Ausspruchs der Geschwornen unter der Erwägung, daß die Verfolgung und Bestrafung dieses im Auslande begangenen Verbrechens mit Rücksicht auf den §. 4 des Strafgesetzbuchs und den Artikel 36 der zwischen der königl. preussischen und der herzogl. braunschweigischen Regierung getroffenen Uebereinkunft vom 4. Dezember 1841 im Inlande erfolgen müsse, weil dasselbe auch am Orte der That mit Strafe bedroht, eine solche dort aber nicht erkannt sei, zu einer Zuchthausstrafe von 10 Jahren verurtheilt. Der Verteidiger des Angeklagten legte unter der Behauptung, daß die gesetzlichen Bestimmungen über die Kompetenz nicht beachtet und die Gesetze überhaupt unrichtig angewendet seien, die Nichtigkeitsbeschwerde ein. Das königl. Obertribunal hielt jedoch die Kompetenz der preussischen Gerichte und den erfolgten Urtheilspruch für begründet, weil durch den im Eingange des §. 4 des Strafgesetzbuchs ausgesprochenen Grundsatz die Bestimmung des Artikels 36 der zwischen der preussischen und braunschweigischen Regierung getroffenen Uebereinkunft vom 4. Dezember 1841 — cfr. Bundesbeschluß vom 26. Januar und Patent vom 10. Juni 1854 Art. I und X — keinesweges beseitigt oder auch nur modifizirt worden seien. Nach jener Bestimmung sei der preussische Staat durch völkerrechtlichen Vertrag verpflichtet, den ihm angehörigen Angeklagten wegen des im Herzogthum Braunschweig verübten, auch nach dortigen Gesetzen mit Strafe bedrohten Diebstahls zur Untersuchung zu ziehen und zu bestrafen, aber selbst auch abgesehen hiervon, könnte nach §. 4 Nr. 3 St.-G.-B., der dem preussischen Staate angehörige Angeklagte wegen des im Auslande begangenen, nach dortigen Gesetzen strafbaren Diebstahls in Preußen nach preussischen Gesetzen verfolgt und bestraft werden. — Im Verlage der hiesigen Decker'schen Geheimen Obergroßbuchdruckerei erscheinen die von der königl. Centralkommission zusammengestellten Listen der bei den Provinzialrentenbanken ausgelassen, so wie der als angeblich verloren oder sonst abhanden gekommen angemeldeten, Rentenbriefe. Diese Listen, deren Veröffentlichung sich den zweimal jährlich stattfindenden Verlosungen regelmäßig anschließt, sind in allen Theilen des Königreichs durch die königl. Post-Anstalten ohne Preis-Erhöhung für 2½ Sgr., inkl. Porto, so wie durch die Buchhandlungen, zu beziehen. Die Thatsache, daß eine große Zahl ausgelassener Rentenbriefe noch nicht zur Zahlung bei den Rentenbanken präsentirt worden, ist Beweis dafür, daß eine allgemeinere Verbreitung und Benutzung der erwähnten Listen im Interesse der betreffenden Kapitalisten zu wünschen ist, da selbstredend mit der erfolgten Kündigung die Verzinsung aufhört. So eben ist die Liste Nr. 7 ausgegeben worden, welche die im November d. J. ausgelassenen Nummern, so wie die früher gekündigten und zur Zahlung noch nicht eingereichten Rentenbriefe, auführt.

Oesterreich. Wien, 2. Dezember. [Geh. Rath Fürst Gorttschakoff] hat auf seinem nach der Rückkehr des Baron v. Bourquenez diesfalls an den Grafen v. Nesselrode erstatteten Bericht bis zur Stunde noch keine Antwort von St. Petersburg erhalten; ein Umstand, der wohl viel zu dem plötzlichen Versinken der Friedensgerüchte beitragen mag.

[Soiree.] Sonnabend fand in den Salons des Grafen Buol die erste der Soireen für die Winteraison statt, welche sich allwöchentlich wiederholen werden.

[Fürst Paskevitch.] Hofrath Professor Oppolzer, welcher mittelst Telegraphen zu dem in Warschau schwer erkrankt darnieder liegenden Fürsten v. Paskevitch berufen wurde, ist am 1. Dezember auf der Nordbahn dahin abgereist. (W. Z. G.)

[F. M. L. Baron v. Prokesch] ist am 1. Dezember früh mit dem Sitzzuge der Südbahn auf seinen Posten nach Konstantinopel abgereist.

[Schloß Ambras] in Tirol wird für Sr. K. H. den Hrn. Erzherzog Statthalter Karl Ludwig ganz neu hergerichtet, da es Sr. K. H. in Zukunft zum Sommeraufenthalte dienen soll. Sobald diese Adaptationsarbeiten beendet sind, wird die berühmte Ambraser Sammlung, welche gegenwärtig in einem Vordertrakte des k. k. Belvedere am Rennweg aufgestellt ist, wieder in jenes Schloß übertragen werden.

Wien, 2. Dez. [Berichtigungen.] Das Wiener „Fr. Bl.“ brachte vor einigen Tagen eine Korrespondenz aus Bukarest, des Inhalts, daß England und Frankreich beabsichtigten, in den Donaufürstenthümern für einen sarkophagen Prinzen einen Thron zu errichten. Dieser Meldung wird jetzt von anderen hiesigen Blättern widersprochen. — Die „W. Z.“ berichtigt gleichfalls eine Nachricht des „Fr. Bl.“, wodurch beim Umwerfen eines Schleppschiffes in der Donau (bei Kalafat) 15 Mann österr. Soldaten, nebst drei Offizieren in den Wellen ihren Tod gefunden haben sollten (i. Nr. 282), durch folgende amtliche Depesche: „Bukarest, 29. Nov. Der Kriegsdampfer „Leopold“ fuhr bei Kalafat auf, wurde aber nach kurzer Zeit wieder flott. Ein Unglück ist dabei nicht vorgefallen.“

Bayern. München, 28. Nov. [Das Geburtsfest Sr. Maj. des Königs] wurde heute in unserer Stadt festlich begangen. J. J. M. der König und die Königin mit der ganzen königl. Familie feierten den Tag auf der Insel Wörth im Starnbergersee und erschienen Abend in dem festlich beleuchteten Hoftheater, wo Shakespeare's „Sturm“ mit glänzender Ausstattung gegeben wurde. Beim Erscheinen in der Loge wurden J. J. M. von der Versammlung mit herzlichem Zurufen begrüßt. Die königl. Akademie feierte den hohen Festtag durch eine öffentliche Sitzung, in welcher nach der einleitenden Rede des Vorstandes, Geheimrath v. Thiersch, der Akademiker Staatsrath Dr. Germain einen höchst interessanten Vortrag über „die Gliederung der Bevölkerung Bayerns“ hielt. (Fr. P. Z.)

Augsburg, 29. Nov. [Widerlegung.] Die „Fr. P. Z.“ schreibt: Die allgemein verbreitete und auch in diese Blätter übergegangene Nachricht, inhaltlich welcher Kaiser Napoleon seinem früheren Studienfreund, dem ehemaligen Pfarrer Zeis von Geiselföring, sechs Kanonen übersendet habe, um für seine Pfarrkirche daraus eine Glocke gießen zu lassen (i. Nr. 281.), entbehrt nach der „Landshuter Zeitung“ jedes Grundes.

Württemberg. Stuttgart, 29. Nov. [Pariser Speculation.] Der „Schwab. Mer.“ schreibt: In den letzten Tagen sind der Redaktion mehrfache Mittheilungen zugekommen, wonach die académie nationale agricole, manufacturière et commerciale dieselben oder jenen unserer Landsleute, namentlich Aussteller auf der Pariser Industrieausstellung u. zum Mitgliede ernannt hat. Bei näherer Erkundigung stellt sich Folgendes heraus. Für die Ehre, Mitglied der Akademie zu sein, zahlt man nämlich jährlich 20 Frs. Das Diplom kostet 5 Frs., auf Pergament 15 Frs.; die Akademie nimmt nur frankirte Einbildungen an, sie schiebt aber ihre Schreiben unfrankirt ab u. Wir veröffentlichen diese Verhältnisse, damit sich jeder mit einem Antrag der Aufnahme beehrte zum Voraus besinne, ob er die Ehre der Mitgliedschaft unter diesen Bedingungen annehmen wolle oder nicht. (Wir haben auch davon gehört. D. Red.)

Baden. Karlsruhe, 29. Nov. [Zweite Kammer.] In der heute abgehaltenen dritten Sitzung der Zweiten Kammer wurde ein Allerhöchstes Reskript vorgelesen, wonach die auf den Abgeordneten Jungmanns gefallene Wahl als Präsident der Zweiten Kammer die Bestätigung Sr. K. Hoheit des Regenten erhielt. Dann wurde zur Wahl des

Feuilleton.

„Die Börse in London.“

die Geschichte ihrer Eiten und Salarenbotschaften,
von John Francis.

Ghe der Staatspapierhandel entstand, bildeten ganz andere Effekten den Gegenstand der Börsenspekulation. 1634 waren alle Spekulationen von Amsterdam von London und Paris in fieberhafter Bewegung. Man spekulierte in Tulpenzwiebeln. „Eine Zeitlang“, erzählt Mr. Francis, „gewann alle Welt und Niemand verlor, wie dies gewöhnlich ist. Arme Teufel wurden reich. Groß und Klein handelte mit Tulpenzwiebeln. Der phlegmatische Flandrer glaubte eine unerschöpfliche Quelle des Reichthums entdeckt zu haben. Personen jeden Standes verwandelten ihre Habe in klingende Münz. Man verkaufte Haus und Hof zu den schmachvollsten Preisen. Jedermann war überzeugt, daß die Leidenschaft für Tulpen von ewiger Dauer sein würde. Auf die Nachricht, daß das Fieber auch andere Länder angestrichen habe, überredete man sich, daß die Reichthümer der ganzen Welt an dem Ufer des Zuydersees zusammenströmen müßten.“ Aber plötzlich zog sich das Vertrauen von den Zwiebeln zurück; Niemand kümmerte sich mehr um sie. Die Zwiebelbesitzer mochten immer Verarmungen zusammenberufen und dekretiren, daß die Tulpen noch ganz ihren frühern Werth besäßen und daß die Zeiten ihres Mißglaubens vorübergehen würden: es half Alles nichts, die Tulpenzwiebel hatte aufgehört, die Börse zu regieren. Ihr folgten in England die Südbankaktien, in Frankreich die Mississippiaktien und die Schwindelactien Laws. Die Südbankcompagnie in England begann ihre Unternehmungen im April 1720. Im August stiegen die Aktien von 130 bereits auf 1000. Der glückliche Fortgang dieses Unternehmens rief bald noch tausend andere Unternehmungen dieser Art hervor; selbst der Thronerbe stellte sich an die Spitze einer Walestuppergesellschaft, obgleich alle Aktienunternehmungen, die das Parlament nicht ausdrücklich privilegiert hatte, gesetzlich verboten waren. Erst die Drohung der gerichtlichen Verfolgung gegen

die Compagnie vermochte den Prinzen sich zurückziehen, nachdem er 40,000 Pfd. Sterling gewonnen hatte. Auch den Herzog von Chandos und den Grafen von Westmoreland sah man als Direktoren an der Spitze von Schwindelunternehmungen figuriren, und bald überzeugte sich selbst das große Publikum, daß Spekuliren leichter sei als Arbeiten. Einige von den ausgebotenen Unternehmungen waren von der abenteuerlichsten Art; unter andern finden wir darunter: eine Compagnie für das Herausfischen von untergegangenen Schiffen an der irländischen Küste, andere zur Versicherung gegen Verluste durch Dienstboten, um Meerwasser trinkbar zu machen, um Spitäler für uneheliche Kinder zu bauen, um Schiffe gegen Seeräuber auszurüsten, um Del aus Sonnenblumen-Samen zu pressen, um das Bier zu verbessern, um Matrosen-Lohnungen einzuziehen, um Silber aus Blei zu gewinnen, um Quecksilber in ein hämmersbares und schönes Metall zu verwandeln, um eine Heerde von großen Geln aus Spanien zu importiren, um einen Handel mit Menschenpaar zu errichten, um Schweine zu mästen, zur Herstellung eines Perpetuum mobile. Die selbstsamte Einladung war jedenfalls die „zu einem Unternehmen, welches seinerzeit bekannt gemacht werden sollte.“ Jeder Unterzeichner sollte zwei Guineen baar bezahlen und später eine Aktie von hundert Guineen mit einer Gröfzung über den Zweck des Unternehmens erhalten; und so verlockend war das Anerbieten, daß an dem ersten Morgen tausend Aktien gezeichnet wurden, mit deren Ertrag der Erfinder nachmittags verschwunden war. Mitten unter diesen wirklichen Thorheiten erscheint ein Vorschlag, der die Spekulationswuth verpöten sollte, kaum als übertrieben. Der Plan lautete auf Begründung einer Aktiengesellschaft, „um Säge- und Hobelspäne zu schmelzen, um daraus gute Bretter ohne Risse und Astknoten zu gießen.“

Jene Zeit war auch Zeugin der Geburt der ersten Börsenente. Sir Henry Furness, ein Direktor der englischen Bank, war damals der Rothschild der Londoner Börse. Er war der erste, der über das ganze Festland ein System von Nachrichtenbureaux organisirte, das ihn in den

Stand setzte, früher als alle Anderen und selbst früher als die Regierung Kunde von allem Wichtigen, was in Frankreich, Holland oder Deutschland geschah, zu haben, wie ja auch aus Rothschild's Munde im Juli 1830 Lord Aberdeen die erste Nachricht von der Julirevolution erhielt. Aber Sir Henry Furness begnügte sich nicht mit den ehrlichen Vortheilen, die ihm sein Korrespondentennetz gab. „Er fabrizirte Nachrichten“, sagt Mr. Francis, „brachte falsche Gerüchte in Umlauf und war der erste Erfinder der Machinationen, welche in unseren Zeiten oft so schlimme Nachwirkungen gehabt haben.“

Eine mit vielem Aufwand von Apparat erfundene Börsenente flog im Jahre 1715 auf. Es war die Zeit des ersten Jakobitenaufstandes in Schottland und die Nachricht von der Gefangennahme des Präidenten mußte das Glück der Haussiers machen. Eines Tages sah man eine mit vier Personen besetzte Kutsche in größter Eile nach dem schottischen Seehafen Montrose aufzahren; aber ehe die Reisenden dieses Ziel erreichten, und während sie in einer kleinen Stadt ankhielten, um Erfrischungen einzunehmen, wird der Wagen plötzlich von einem Zug königlicher Truppen umringt und die Darinsitzenden werden nach einigem Widerstand verhaftet und müssen ihre Reise, anstatt nach Montrose, südwärts nach London fortsetzen. Natürlich verbreitete sich die Nachricht, daß der Präident auf einem Fluchtversuch verhaftet worden und jetzt nach dem Tower unterwegs sei, mit der Schnelligkeit, die in jener Zeit langsamer Kommunikation überhaupt möglich war. Wir brauchen wohl nicht hinzuzusetzen, daß sämtliche in dem Auftritt Agierende bloße Masken waren und daß die Komödie denen, die sie von London aus veranstalteten hatten, eine reiche Quelle des Gewinnes erschloß. Die Haussiers nahmen aber ihre Revanche. Fast um dieselbe Zeit wurde ein geschickt verbreitetes Gerücht von dem Tode der Königin Anna auf dieselbe Weise benutzt. Ein mit verhängten Zügeln einherprengender Kourier brachte die Nachricht nach der Stadt, wo sie sich wie ein Lauffeuer verbreitete. Es ereignete gerade ein Milizregiment, daß sofort mit gesenkten Fahnen und umgekehrten Ge-

Vizepräsidenten geschritten. Von 50 Stimmen erhielt Schaaf 43. Staatsrat Regener übergab sodann die Rechnungsnachweisungen für 1853 und 1854, ferner eine vergleichende Darstellung der jüngst abgelaufenen Budgetperiode für 1852 und 1853, und endlich das ordentliche Budget für 1856 und 1857. Es wurde nachgewiesen, daß dies nicht durch Aufnahme eines Anlehens geschehen könne, daß vielmehr durch eine Erhöhung der Grund-, Häuser- und Kapitalsteuer um 4 Kr. per 100 Fl. die Deckung des Mehraufwandes zu erfolgen haben werde, wenn unsere Finanzverhältnisse in das günstige Stadium zurückgeführt werden sollten, wie vor dem Jahre 1848. (V. 283.)

Sächf. Herzogth. Weimar, 1. Dezember. [Brantweinsteuer; Gasbeleuchtung.] Die neueste Nummer des „Regierungsblattes“ enthält eine Bekanntmachung des Finanzdepartements des Staatsministeriums, Inhalts deren, nach dem Vorgang in Preußen, angeordnet wird, daß eine Steuervergütung für ausgehenden Brantwein von dem Tage ab, wo diesfällige Anordnung den mit der Ausgangsabfertigung beauftragten Behörden bekannt wird, bis auf Weiteres nicht gewährt werde. — Seit einigen Tagen ist die Gasbeleuchtung der hiesigen Stadt ins Leben getreten und befriedigt, wie es scheint, durchgängig.

Frankfurt a. M., 2. Dez. [Vom Bundestage.] In der am vorigen Donnerstag stattgefundenen gewöhnlichen Wochensitzung der Bundesversammlung erklärten einige der Bundesstaaten, welche in der vorherigen Sitzung ihre Voten in Bezug auf die Beschwerde des hannoverschen Schatzkollegiums noch nicht abgegeben hatten, nachträglich ihre Zustimmung zu dem am 22. d. gefaßten Beschlusse, daß jene Beschwerde als unbegründet zu erachten und abzuweisen sei. Die von dem betreffenden Ausschusse beantragte Bewilligung einer jährlichen Subvention für den ehemaligen Marineleutnant Jackson wurde von der Versammlung ertheilt. — Schon seit 1844 ruhten bei dem Bunde die Verhandlungen über die von einigen Mittern des Kaiserthums an einige süddeutsche Regierungen gestellten Pensionsansprüche. Herr von Welden hat neuerdings in seinem Namen und im Auftrage einiger Mitglieder des Ordens eine Eingabe an die Bundesversammlung gerichtet, um diese Ansprüche wieder geltend zu machen. Die Bundesversammlung ernannte zur Begutachtung der Eingabe einen Ausschuss, den die Gefandten Oesterreichs, Sachsens, Holsteins, der sechzehnten Curie und derjenige Mecklenburgs als Stellvertreter bilden.

Kriegsschauvlat.

K r i m m.

Der „Russ. Inv.“ veröffentlicht nachträglich folgenden umfassenderen Bericht über die Anwesenheit des Kaisers in der Krimm:

Der Kaiser geruhte am 9. November Seine Krimmarmee mit Seinem Besuche zu beglücken. Der Höchstkommandirende und sämtliche in Batschiserai anwesende Militär- und Civilbeamten versammelten sich in der Kirche: um 2 Uhr Nachmittags verließ das Geläute der Glocken und freudiges Hurrahgeschrei die Ankunft Sr. Majestät und der Großfürsten Nikolaus und Michael Nikolajewitsch. Am Eingange in den Tempel wurde der Kaiser von der Heiligkeit mit dem Kreuze und Weihwasser empfangen. Nach Anhörung des Gebets für die Gesundheit unseres vielgeliebten Monarchen und Seines erhabenen Hauses, geruhte Se. Majestät zu Fuß in das vom Oberkommandirenden bewohnte Haus zu gehen und denselben mit Seinem Besuche zu beehren, und von da in die für den Kaiser in einem Privathause hergestellte Wohnung, da in dem Schlosse von Batschiserai temporäre Militärhospitäler placirt waren. Vor dem Eingange des Hauses hatten Abgeordnete der Bürgerschaft das Glück, Sr. Majestät Salz und Brod zu überreichen, und zugleich wurden die tatarischen Stadthaupter von Batschiserai so wie die karaischen Rabbiner vorgeführt. Als der Kaiser in die Gemächer eingetreten war, wurden ihm alle Grade der Generalität der Krimmarmee vorgelegt. Se. Maj. geruhte allergnädigst ihnen für ihren treuen Dienst zu danken. Auf dem Wege von Simferopol nach Batschiserai auf der Station Alma hatte Se. Maj. schon einen Theil der dort aufgestellten Truppen des 2. Infanteriecorps in Augenschein genommen; nach seiner Ankunft in Batschiserai geruhte der Kaiser sich an den Fluß Katscha zu verfügen, wo Er vor dem Lager einen dort befindlichen Truppentheil des 4. Infanteriecorps, so wie die Artillerie und Geschütze besichtigte. Zu Mittag kehrte der Kaiser in die Stadt zurück. Bei Tafel, zu welcher der General und die Flügeladjutanten und die Generale des Hauptquartiers geladen waren, hatte der Kaiser die Gnade, die Gesundheit der Krimmarmee auszubringen. Abends waren die gemauerten Straßen von Batschiserai und seine schlanken Minarets mit bunten Lampen erleuchtet, und auf den Höhen der Felsen, welche über dem engen Thale von Batschiserai hängen, waren brennende Zeeerleuchter angebracht. Die verschiedenartige Bevölkerung der Stadt erfüllte die Straßen bis tief in die Nacht, sich weidend an dem seltenen und in der That malerischen Schauspiel. Dieselbe Illumination wurde auch an den folgenden Abenden wiederholt.

Am folgenden Tage (10. November) fuhr der Kaiser im Wagen mit dem Oberkommandirenden und in Begleitung des Großfürsten Nikolaus und Michael Nikolajewitsch und des Herzogs Georg von Mecklenburg-Strelitz, nebst Suite, um 8 Uhr Morgens nach der Station Dumanof, wo die Pferde gewechselt wurden, und von da zu den Truppen des 5. Infanteriecorps, welche bei den Werken der Nordseite von Sebastopol stehen, um die vom Dienste freien Theile vor ihrem Lager zu inspizieren. Von da verfügte sich der Kaiser zu Pferde nach dem Wolchows-Thurm, überschaute von ihm aus die umliegende Gegend, das Meer und die in rühmlichem Kampfe untergegangene wehren, zum Zeichen der Trauer, nach Hause zog. Alle Papiere sanken sofort sehr bedeutend, aber einige Speculanten hatten Muth genug, Alles zu kaufen, was man ihnen anbot, und nächsten Tags mußte alle Welt, daß sich Königin Anna einer ausgezeichneten Gesundheit erfreute. Der geheimnißvolle Courier, der die Nachricht überbracht hatte, war verschwunden.

Allmählig bildete sich dieses Gefinden von falschen Nachrichten zu einem vollständigen System aus: man erfand Geschichten, die sich ebenso dramatisch wie eine gutgearbeitete Komödie entwickelten, in welcher die Mithandelden oft ebenso zahlreich, ihre Rollen ebenso mannigfaltig wie in einem Theaterstück waren, und deren Autorenrecht „hochgestellte Männer“ zuweilen mit sehr zweideutigen Menschen zu theilen nicht verschmähten.

Während des großen Kontinentalkrieges zu Anfang dieses Jahrhunderts war der Tod Bonapartes die Lieblings-Börse. Während des Feldzuges in Aegypten erhielt der Premier-Minister eine Depesche des Inhalts, daß Napoleon von einem Wüstenhäuptling ermordet worden sei. Alle Einzelheiten waren mit einer Umständlichkeit erzählt, die als eine sichere Bürgschaft der Wahrheit erschien. Die Sage erhielt sich geraume Zeit, da sie wegen der großen Entfernung und des durch den Krieg behinderten Verkehrs nicht rasch bestätigt oder widerlegt werden konnte, die Glocken wurden festlich geläutet, Niemand zweifelte an der Wahrheit der Erzählung, und die Bonds flogen rasch und bedeutend. Die Verfälscher der falschen Depesche hat man nie offen nennen hören, auch scheint man sich geschert zu haben, die Sache ernstlich zu untersuchen; doch deutete man zu jener Zeit an, es wären zwei große Speculanten aus der politischen Welt und ein oder zwei Unterhaus-Mitglieder. Bei einer späteren Gelegenheit, 1805, wurde ein Mitglied des Ministeriums Grenville, Lord Moira, in aller Form beschuldigt, die ihm als Minister zugekommenen Nachrichten zu Börsen-Speculationen verwendet zu haben. Sein Ankläger war ein Kommissar der englischen Bank; aber dieser konnte seine Anschuldigungen nicht beweisen, und die Sache schlief wieder ein, nachdem sie beträchtliches Aufsehen gemacht hatte.

Schl. 3.

Stadt, und geruhte sodann, die Werke der nördlichen Befestigung in Augenschein zu nehmen. Hierauf hielt Se. Majestät Heerschau über die Truppen des 4. Infanteriecorps, welche auf den Positionen von Zinterman bis zum Madenitz-Berge standen. Auf diesem Pässe geruhte der Kaiser, ein beim Generalleutnant Rawlowitz zugehöriges Frühstück anzunehmen, bei welchem er abermals Allen für ihren Dienst dankte, und auf das Wohl der 11. Infanteriedivision zu trinken geruhte; von hier kehrte der Kaiser nach der Stadt Batschiserai zurück.

Nachdem Se. Maj. der Kaiser Sonntag den 11. Novbr. die heil. Messe gehört, begab Er sich zu den Truppentheilen des 3. und 5. Infanteriecorps, welche am mittleren Belbeß stehen, und inspicierte sie; hierauf ging Er nach Zintary-Karales, besichtigte die dortige Position und hielt über die darin stehenden Truppen des 3. Infanteriecorps Heerschau; von hier ritt der Kaiser bis an unsere äußersten Kosakenvorposten, die beim Defile ins Baidarthal sieben und kehrte dann nach Batschiserai zurück. — Am 12. Novbr. besichtigte der Kaiser die Truppentheile des 3. und 4. Infanteriecorps an der Katscha und in der Schlucht Tsch-Bastin. Als der Kaiser in die Stadt zurückgekehrt war, begab Er sich von Seiner Wohnung nach dem Schlosse von Batschiserai, wo Er die verwundeten und kranken Offiziere und niederen Grade besuchte, und sie mit Fragen über ihren Dienst und mit dem Ausdruck Seiner allerhöchsten Dankbarkeit beehrte, und um 3 Uhr Nachmittags traf Er wohlbehalten wieder in Simferopol ein.

Bei allen diesen Musterungen dankte der Kaiser in den gnädigsten Ausdrücken den Truppen für ihren treuen Dienst, für ihre Mannhaftigkeit, ihre Ausdauer in Ertragung von Beschwerden und für die Selbsterleugnung, welche sie bei der heroischen Verteidigung von Sebastopol und bei den übrigen Begegnungen mit dem Feinde an den Tag gelegt. Außerdem versammelte Se. Maj. um sich die Generale, Stabs- und Oberoffiziere, erkundigte sich mit väterlicher Sorgfalt nach ihren Wunden, indem er Allen und Jedem insbesondere dankte; indem der Kaiser durch die Glieder ritt, sprach er huldreich mit den niederen Graden, welche das Zeichen des Militärordens trugen, fragte sie aus nach den Schlachten oder Ausfällen, für welche sie die Auszeichnung erhalten, und hörte mit der äußersten Feingeblichkeit ihre Antworten an. Die Truppen, durchdrungen von den Gefühlen treu unterthäniger Liebe und tiefster Dankbarkeit gegen unsern allergnädigsten Kaiser, geleiteten Se. Maj. mit begeisterten Hurrahrufen; die Offiziere, fortgerissen von ihrer Hergensbewegung, drängten sich in Massen um den Monarchen, um Sr. Maj. die Gefühle ihrer unbegrenzten Liebe und ihrer Bereitwilligkeit auszudrücken, mit Freuden für ihn in den Tod zu gehen. „Wir werden uns anstrengen, Herr! Wir werden uns nicht schonen, Herr!“ riefen die Offiziere von allen Seiten, als Antwort auf den huldreichen und schmeichelhaften Ausdruck, welchen der Monarch Seinem Vertrauen auf die stete Hochherzigkeit Seiner Krieger gab. (Es folgt die Erwähnung der Tagesbefehle des Kaisers, so wie des Fürsten Gortschakoff an die Krimmarmee.)

Odessa, 24. November. In der Krimm ist, wie unsere neuesten Nachrichten von dort melden, gegenwärtig eine Armee von 180,000 Mann aufgestellt. Das Hauptquartier des Generals Osten-Sacken befindet sich in Kamischli am Belbeggplateau; von dort aus wird die Verteidigung der Nordfront und der Wackenzhöhen geleitet. Generalleutnant Ciprandi, dem die Beobachtung und Verteidigung des Quellengebietes des Belbegg obliegt, steht in Batschiserai. Das Generalhauptquartier des Fürsten Gortschakoff aber ist zu Simferopol, wo sich auch das Gros der Armee — die Grenadiercorps und 8 schwere Kavallerieregimenter — befindet. Ein Detachement macht Front gegen Eupatoria, ein anderes gegen die Halbinsel Kertsch, während die Reserven in der Stärke von 30,000 Mann in Perekop aufgestellt sind. Alle diese Truppentheile stehen mit einander in ununterbrochener Verbindung, und die zu den Hauptquartieren führenden Straßen sind durch die fürsorgliche Thätigkeit der Geniedirektion auf das Solideste hergestellt worden.

Es heißt, daß 28,000 Mann allirte Truppen in Eupatoria überwintern werden. Wenn Marschall Belissier, was noch dahin steht, an eine Eroberung der taurischen Alpen denkt, so müßte er eine Armee von mindestens 300,000 Mann zur Verfügung haben. Zu einem Kavallerieangriff in Massen dürften die Allirten bis zum nächsten Jahre kaum ihre Vorbereitungen treffen, und so dürfte denn auch das nächste Jahr noch kein entscheidendes für den Feldzug werden; aller Wahrscheinlichkeit nach wird man sich darauf beschränken, nur gegen einige Seeobjekte zu operiren.

WLC

Der „Russ. Invalide“ veröffentlicht folgenden Auszug aus dem Kriegsjournal des Fürsten Gortschakoff vom 30. Oktbr. bis zum 9. Nov.: Vom 26. Oktbr. bis zum 4. Novbr. beschoß der Feind die Nordseite nur sehr schwach, und vom 7. bis zum 12. Novbr. hatte er sein Feuer gänzlich eingestellt. Seine Arbeiten beschränkten sich auf die Beendigung der Batterie, die von ihm in der Uchaltsoffschlucht aufgeführt wurde, und auf die Vertiefung der Tranchen zwischen dem ersten Bastion und der Alexanderbatterie, so wie auf die Erhöhung des Walls auf der gewesenen Batterie Nr. 7. Unsere Artillerie beschoß diese Arbeiten, so wie die noch unverbauten Gebäude der Stadt. Eine Bombe, die von der Nordseite geworfen wurde, zündete die Werkstatt in dem Bandarsenal unterhalb der Batterie Nr. 8. Vom 1. bis zum 5. November wurden uns 12 Soldaten verwundet und 13 kontusionirt. Auf der linken Flanke unserer Positionen hoben die Verbündeten am 2. Nov. um 7 Uhr Morgens alle Lager, die auf dem Uebergange nach dem Baidarthal aufgeschlagen waren, auf und zogen sich hinter die Tschernaja, indem sie im Dorfe Ustuska nur eine kleine Abtheilung zurückließen. Bei der Rekognosirung, die der Chef des Generalstabes am 6. November machte, wurde wahrgenommen, daß das Baidarthal von zwei feindlichen Infanterie-Di-

visionen besetzt ist. Eins seiner Lager ist hinter der Tschernaja unweit des Landgutes Nordwinowa aufgeschlagen, das andere kurz vor dem Landgute Buit-Mesfomia; die Vorderabtheilungen befinden sich bei den Dörfern Boga, Ustuska und Kuren. Aus Allem geht hervor, daß der Feind zu überwintern gedenkt; an vielen Stellen sind bereits die Erdbütten ausgegraben und in der Nähe der großen Lager ist eine Anzahl von Menschen mit denselben Arbeiten beschäftigt; außerdem sind in dem Hauptlager von Sapun über 200 Baracken erbaut worden, welche sämtlich mit Segeltuch überzogen sind. An dem Abgange des Sapunberges, von der Reboute Canrobert an bis zum Kirchhofe, erheben sich 16 steinerne Baracken und in den Dörfern Kadi-toi, Karani, auf den Uralhöhen, bei der Kapelle Johannes und bei dem Dorfe Kamary sind 115 hölzerne Baracken aufgeführt. Eingegangenen Nachrichten zufolge werden die französischen Soldaten, welche schon einmal in der Krimm überwintert haben, jetzt durch die neuen ersetzt, und es sind bereits zu diesem Zwecke zwei Divisionen aus dem Lager von Saint Omer eingetroffen. Der Chef der Eupatoria-Abtheilung, der Kavalleriegeneral Schabelski, berichtet, daß am 3. November um 8 Uhr Morgens der Feind aus Eupatoria in zwei Kolonnen ausrückte: 25 Schwadronen mit 6 Geschützen bewegten sich gegen Orta-Mamai, in der Richtung auf Karagurt, und 15 Schwadronen verfolgten den Weg von Perekop bis Kurla. Nachdem der Feind das Hohlweg von Orta-Mamai erreicht, die Aulen von Toi-Tebe und Kara-Tschara-Mulla geplündert, und das in der Nähe befindliche Vieh genommen hatte, trat er den Rückmarsch nach seinem befestigten Lager in Eupatoria an. In Eupatoria wie in Sebastopol machten die Feinde Anstalten zur Ueberwinterung. Eins der fünf Dampfschiffe, die sich auf der Rebe von Genitschi befinden, beschoß die von Neuem aufgeführte Batterie, ohne ihr irgend einen Schaden zuzufügen. Unsere Arbeiten bei den Befestigungen von Genitschi schreiten rasch vorwärts. Die Leute der Miliz von Tula, die bei den Arbeiten verwendet sind, zeichnen sich besonders durch die Verachtung der feindlichen Schüsse aus; mit Freuden geben sie in die Tranchen und sind fast unwillig, wenn die Compagnie ihre Zeit, ohne von feindlichen Geschossen beunruhigt zu sein, dort zugebracht hat.

A l s i e n.

Der „Russ. Invalide“ enthält folgenden Auszug aus einem Bericht des Generals Murawiew aus Tschitli-Tschai vom 27. Oktober:

„Unsere Truppen fahren fort, Mars zu klopfen, und führen Rekognoscirungen aus bis unter die feindlichen Verschanzungen, wobei sie Vieh weg-führen, die Jourageure angreifen und Befestigung in der Garnison verbreiten; außerdem werden durch die bloßirenden Abtheilungen täglich Ausreißer von den regulären türkischen Truppen festgenommen. Die bemerkenswertheften dieser Aktionen waren folgende.“

Als am 15. Oktober der Kommandeur der 4. Sotnie des muselmännischen Kavallerie-Regiments Nr. 1, Stabskapitän Wamed-Bel bemerkte, daß eine große Anzahl türkischer Jourageure sich von den Höhen von Karadagh aus längs der unteren Front seines Lagers zerstreute, griff er den Feind unver-muthet an. Die Jourageure, als sie unsere Annäherung bemerkten, fingen an sich unter den Schutz der vorgehobenen Bedeckung zurückzuziehen. Trotz des ungleichen Verhältnisses der Streitkräfte drang der Stabskapitän Wamed-Bel auf den Feind von seiner linken Flanke aus ein, warf ihn auf die Höhen von Karadagh zurück und stürzte sich dann auf die zurückweichenden Jourageure. In diesem Schermüßel hatten die Tärten, außer andern Verwundeten, 7 Tode und 2 Verwundete aus dem Nisam, die sie auf dem Schlachtfelde zurückließen. Ueberdies wurden von den Unfrigen 37 Pferde erbeutet.

Ebenso glücklich war ein Gefecht das vom 21. zum 22. Oktober zwischen den Vorposten des General-Major Balkanow und einer ziemlich zahlreichen Schaar von Jafen, welche aus der Festung herauszugehen versuchten, stattfand. In der Nacht vom 21. zum 22. Oktober um 1 Uhr wurde von unserer Kosakenkette unter Kommando des Esaul Naschidschew, die von den Karadaghhöhen nach Winkli hin aufgestellt ist, ein bedeutender, aus Karas-komender Haufen bemerkt. Nach der von General-Major Balkanow vorher getroffenen Anordnung ließ die Kette die Jafen vorbeistehen, und nachdem sie dann zwei Signalfakeln (zur Benachrichtigung der Flotade-Abtheilung, die bei Melik-Koi stand) losgeschleudert, zog sie sich rasch zusammen und rückte gegen den Feind. Einige Male versuchten die Jafen sich in kleine Haufen zu ordnen und eröffneten ein Gewehrfeuer, aber theils durch die Wirkung unserer Kanonen, theils durch die rasche Bewegung der Jafen überwinden, stredten sie nach hartnäckiger Verteidigung, als sie die Unmöglichkeit weiteren Widerstandes sahen, die Waffen. Die sich ergebende Schaar bestand aus 116 Jafen mit 4 Befehlshabern von Sotnien; sie führten 7 Fahnen und Fahnen mit sich. Der Verlust des Feindes während des Kampfes bestand aus 3 Töden und 28 Verwundeten; unter der Zahl der letzteren ist ein Sotnienbefehlshaber. Uns wurde 1 Kosak verwundet und 2 getödtet.

Von Gurien ist in der letzten Zeit die Nachricht eingegangen, daß mit Omer Pascha 24,000 Mann Nisam und Suwars (die Pferde ungedruckt) landeten; mit den vorher in Kobiluta gemessenen 8000 betrug die ganze Zahl der feindlichen Truppen 32,000 Mann mit 60 Geschützen. Der größte Theil dieses Korps konzentrierte sich in Tschurufsu, wo ein bedeutender Proviant-vorrath angelegt war.

Belh Pascha rückte aus Erzerum aus und stellte seine Infanterie zwischen dieser Stadt und Hassan-Skale, und die Kavallerie zwischen letzterem Orte und Deli-Baboi auf. Diese ganze Abtheilung zählt nach dem Gerücht nicht mehr als 13,000 Mann mit 30 Geschützen, erwartet aber 25,000 Mann zur Verstärkung, welche schon in den ersten Tagen des Novembers unter Kommando Selim Pascha's aus Trapezunt ausgerückt sein sollen.

Im Widerbruche mit den meisten der bisherigen Nachrichten vom asiatischen Kriegsschauvlat berichtet die österr. „Milit. Ztg.“: Erst mit der heutigen Post (29. Novbr.) aus dem Orient erhalten wir verlässliche Privatberichte aus Kolbis, welche freilich nur bis zum 12. d. M. reichen. Der türkische Oberkommandant Omer Pascha hat seine Operationsarmee in drei Korps getheilt. Mit dem Gros derselben besetzte er Suchum-Kale, wo er sein General-Hauptquartier aufschlug; die aus 12 Bataillonen Infanterie und 4

läufig nur noch bemerkt: daß sich bereits von vielen Seiten die erfreulichste Theilnahme für das Unternehmen Fund gegeben sowohl in Zeichnung von Beiträgen durch einzelne Kunstfreunde als in Bewilligung von Benefizvorstellungen durch die Direktionen u. s. w. (Krzg.)

* Mailand, 22. Nov. Das bekannte Sprichwort „Nemo propheta in patria“ könnte schwerlich bei anderer Gelegenheit, als durch das jetzige Verhalten der Mailänder gegen die hochgepriesene Histori- traurigere Bestätigung gewinnen. Die große Spannung, mit der man hier die Künstlerin erwartete, die hohen, von der neuen Direktion zum Behufe ihres Engagements gebrachten, Opfer, die durch mehrere Monate von unserer Presse über sie geführte Sprache, so wie das schon seit mehreren Tagen umlaufende Gerücht, daß alle Logen und Sperrsitze für die Vorstellungen der berühmten Künstlerin vergriffen seien, Alles dies schien auf einen nationalen Enthusiasmus, auf eine Huldigung der kunstfin-nigen Lombarden für die Frau, welche das Ansehen der verfallenen italienischen Dramatik im Auslande wieder herzustellen vermochte, mit Sicherheit hinzudeuten. Allein welche Enttäuschung, als schon gleich bei der ersten Vorstellung fast ein Drittheil der Logen im neubefestigten Theater Carcano sich leer zeigte, und nur das Parterre, weil man für den Eintritt daselbst nur 30 Kr. zahlte, vollbesetzt zu erblicken war. Und doch waren alle Logen vergriffen, nämlich von der Direktion selbst, die unter solchem, den französischen Theaterspekulanten entlehnten Vorwande sich nicht verpflichtet glaubte, dieselben zum Zeitpreise abzu-treten. Den großen Leistungen der Histori in der Rolle der „Brancesca di Rimini“ konnten die Beifallsäußerungen freilich nicht entgegen- kommen. Das Publikum des im Viertel der Porta Romana gelegenen Thea- thers Carcano, von jeher gewohnt, durch Pfeifen, Fischen und Stampfen sich eine doppelte Unterhaltung zu verschaffen, benutzte, da es der braven Sarda'schen Gesellschaft nichts anhaben konnte, die Gelegenheit, als das schwach besetzte Orchester einige Mißtöne hören ließ, um sein Unwesen zu treiben, und ein solches Charivari zu beginnen, daß die nur spärlich anwesenden Familien aus den höheren Ständen, nachdem kaum die Hälfte der Vorstellung zu Ende war, das Theater verließen. Bei der gestrigen zweiten Vorstellung, wobei die Histori in zwei Lustspielen

Regimenten Kavallerie bestehende Abtheilung des Ferhad und Osman Pascha detachirte er nach Medut-Kale, und endlich das selbständig sich bewegende, von Mustapha Pascha kommandirte Korps war in Batum aufgestellt, zu welchem auch das Kontingent aus Janis gehört. Man war anfangs der Meinung, daß die drei Armeekorps gleichzeitig gegen das Innere der Provinzen von Mingrelieu, Gurien, Imerien und Grusen operiren werden. In den mit der Post aus Konstantinopel vom 15. d. M. hier veröffentlichten Berichten verlautet es sogar, Omer Pascha sei schon 20 Stunden vom Meere auf der Straße gegen Kulaus vorgezogen. Alle diese Berichte bestätigen sich nicht. Omer Pascha hatte am 12. d. M. die Basis seiner Operationen, das Meer, nicht verlassen. Auf die Nachricht, daß sich die Türken in Su-chum-Kale und Medut-Kale festgesetzt haben, detachirte der General-Lieutenant Fürst Bebutoff 2 Bataillone regulärer Infanterie, 4 Sotnien Kosaken mit 8 Kanonen und 8000 Milizen nach Alexandria an den Jangur, und dieses Observationskorps hatte durch seine Aufstellung jede Verbindung zwischen Su-chum-Kale und Medut-Kale aufgehoben.

Es mußte dem Serdar daran gelegen sein, diese unterbrochene Kommunikation wieder herzustellen. Zu diesem Behufe marschirte er mit seiner aus 26,000 Mann mit 40 Kanonen bestehenden Armee längs des Meeresufers über Gori auf der Straße nach Atangels und überschritt den kleinen Arm des Jangur, ohne auf einen Feind zu stoßen, denn die Russen waren am linken Ufer des größeren Jangurarmes aufgestellt. Der Uebergang des letzteren Armes fand unter dem Schutze einiger Dampfer bei Analea statt. Daß unter solchen Verhältnissen die Stellung der Russen unhaltbar geworden ist, liegt auf der Hand, und daß jene Affäre vom 7. Nov., bei welcher die russischen Milizen eine Schlappe erlitten haben, die Dimensionen einer Schlacht nicht angenommen hatte, giebt der Serdar in einem späteren Berichte selbst zu. Er hat übrigens seinen Zweck, die Vereinigung des Hauptkorps mit dem Detachement des Ferhad Pascha, erreicht, war aber am 12. Novbr. noch nicht in der Verfassung, vom Meere auf der Straße weiter, als auf eine Entfernung von 3 Stunden vorzudringen.

In einer gleichen Lage befindet sich auch Selim Pascha in Erzerum; er hatte Hassan-Kale mit seinen Truppen- und Provianttransporte am 10. November noch nicht verlassen und der General Murawieff errichtete vor Kars ein Winterlager, detachirte jedoch die grussischen und georgischen Milizen zu der Armee des Fürsten Bebutoff. Was endlich die Operationen des Mustapha Pascha aus Batum betrifft, so ist dessen Korps, nach dem Aussprache kompetenter Berichterstatter, noch nicht mobilfähig.

Vord Clarendon hat eine Depesche, von dem der Armee Omer Paschas attachirten Major Simons, in Bezug auf die Jangur-Affäre erhalten. Derselbe bringt wenig, was nicht schon in dem ausführlichen Bericht des Times-Correspondenten (den wir im Wesentlichen mittheilten) enthalten gewesen wäre. Nur einige Zahlenangaben, hinsichtlich der Truppenstärke Omer Paschas und die Darstellung desjenigen Theils der Affäre, an dem Major Simons selbst theilgenommen war, sind neu. Die türkische Armee bestand aus 32 Bataillonen Infanterie, 4 Bataillonen Jäger, 1000 Mann Kavallerie und 37 Geschützen; im Ganzen 20,000 Mann. Der Rest des Korps, ohngefähr 10,000 Mann war zum Schutze der Deros in Gubonn, Schimschera und Su-chum zurückgelassen worden. — Die Türken hatten 68 Tode, 4 Vermisste und 242 Verwundete. Der russische Verlust war nicht genau festzustellen; bei Abgang der Depesche hatte man bereits 347 von ihnen berichtigt, darunter 2 Obersten und 6 andere Offiziere. Nach Aussage der Gefangenen waren russischerseits 8 Infanterie-Bataillone und eine große Anzahl mingrelischer Milizen engagirt. — Der Sieg scheint durch jene Truppenabtheilung entschieden worden zu sein, die Major Simons zum Angriff führte. Der Ruhm der Disposition gebührt dem Oberfeldherrn, der Ruhm prompter Ausführung dem englischen Offizier, Omer Pascha (da die Frontstellung des Feindes, gedeckt durch den Fluß, unangreifbar erschien) beorderte den Major Simons mit 2 Bataillonen Infanterie und 3 kompanien Jäger flussabwärts an einen Punkt, an dem man zuvor eine Furt entdeckt hatte. Der Uebergang erfolgte, und der Feind, dem er unbemerkt bis auf 600 Schritt nahe kam, jetzt in Flanken und Rücken genommen, wurde dadurch verwirrt und endlich in die Flucht geschlagen.

Barna, 23. Novbr. Omer Pascha's Drängen um Unterstützung hat endlich in Konstantinopel Gehör gefunden, und man ist daselbst bemüht, ihm mit allen möglichen Mitteln unter die Arme zu greifen, damit er seine Operationen in Georgien desto kräftiger fortführen könne.

Die Nachrichten aus Kars lauten trübe. Die Führer, die sich durch die bisherige tapfere Vertheidigung mit Ruhm bedeckt, schreien Verrath! Sie klagen die Pforte an, daß sie diese Festung leichtfertiger Weise dem Feinde hinopfert. Und in der That ist auch, wie bekannt, von Seiten der Türken noch kein Versuch gemacht worden, Kars zu entsetzen und seine tapfern Vertheidiger von dem Hungertode oder einer schimpflichen Gefangenschaft zu retten.

Großbritannien und Irland.

London, 1. Dezember. [Die preussische Chronik] und König Viktor Emanuel sind das Gespräch des Tages. Wie immer, trägt die Macht der Persönlichkeit über das bloße Wort den Sieg davon und die Augen richten sich hiessig mit Unrecht mehr nach Windsor, als nach Berlin. Nichtsdestoweniger findet sich in allen Abendblättern eine Analyse der, ihrem wesentlichen Inhalt nach, seit heute früh bekannten königl. Ansprache, eine Analyse, die fast überall jenen schon mitgetheilten Gedanken der „Times“ acceptirt, daß, wenn das preussische Volk, laut königl. Versicherung, das Kriegs- und Opferbereitschaft sei, man doppelt eine Politik betragen müsse, die bei so günstiger Gelegenheit dazu, jene Tugenden des preussischen Volks so wenig zur Schau gestellt habe. Der „Globe“ giebt dann seine konstante Lieblingsparallele zwischen dem heutigen Preußen und dem Preußen von 1796–1806. Die Blätter aller Farben halten es für angemessen, jenen Passus der königl. Rede, der die Bedingung stellt: „wenn Preußens Ehre

und Interessen wirklich gefährdet sind“, entweder zu übersehen, oder aber darauf zu antworten: „daß sie wirklich gefährdet seien“. Das ist der streitige Punkt.

[Eine neue Truppe] unter dem Namen eines „holsteinischen Kavalleriekorps“ soll in Chatham gebildet werden, die Bildung des „Kosakenkorps“ aber in Tilbury vor sich gehen.

[Die engl. Artillerie] soll wieder eigene Fahrer (driver), die bis 1824 ein besonderes Corps bildeten, erhalten. Man hält dies für praktisch, da das bloße Fahren lernen meist sechs Monate kostete, die der anderweiten Ausbildung des Artilleristen verloren gingen.

[Die Friedensvorschläge], welche dem Disraelitischen Wochenblatte „Press“ zufolge der Kaiser der Franzosen annehmbar befunden haben und mit deren Inbetrachtung das englische Kabinet seit zwölf Tagen beschäftigt sein soll (s. Nr. 283), sind, wie das erwähnte Blatt sagt, der englischen Regierung am 19. November unterbreitet worden. Am folgenden Tage versammelte sich das Kabinet, und seitdem dauerten die Unterhandlungen angeblich mit Aussicht auf ein günstiges Resultat fort.

Dublin, 1. Dezember. [Der Bibelverbrennungsprozeß] in Kingstown bei Dublin macht ein unerfreuliches Aufsehen unter den Katholiken wie Protestanten Irlands. Der heizkatholische „Newry Examiner“ bemerkt: „Das irische Haus des heiligen Ordens befindet sich in Vimeria, und fände der Prozeß dort statt, so wären alle (?) Truppen in Irland nöthig, um einen Aufstand zu unterdrücken, in solchem Ansehen stehen die Niederkirchler dort. Selbst in Kingstown sieht es schlimm genug aus. Ihre Kapelle ist von 5 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends zum Besten der arbeitenden Klassen offen und zu jeder Tageszeit gedrängt voll von Anbängern. Es trifft sich unglücklich, daß das einzige russische Ordensmitglied Gegenstand der gerichtlichen Verfolgung ist; denn dies wird beim Volke russische Sympathien erwecken (?). Im Ganzen ist die Anklage eine Unfluth; sie wird in ganz Irland eine Entrüstung hervorgerufen, die sich sobald nicht legen und vielleicht nicht ohne unangenehme Folgen bleiben wird.“ Viel heftiger und rüchrischer klingt es von den katholischen Kanzeln. So predigte ein Pater. McGro in Kells: „Wir haben diese frommen und gelehrten Priester, diese heiligen Diener des Herrn vor die Polizei schleppen sehen, auf Grund einer Anklage, welche diese guten Männer selbst aber und abermals für falsch erklärt haben. Wollt Ihr wissen, worin die Anklage besteht? Daß sie den Flammen ein Ding übergeben, welches sich die Bibel nennt, aber eigentlich eine schöne und gottelasterliche Verbeugung des Wortes Gottes ist; ein Buch, welches ich, wenn ich es in der Abwesenheit des Attorneygeneral und Solicitorgeneral verbrennen wollte, mit der Feuerzange anfassen würde, aus Furcht, mir die Finger zu beschädeln.“ (11)

Frankreich.

Paris, 30. Nov. [Abreise und Gewohnheiten des Königs von Sardinien.] Der König von Sardinien verließ, wie schon gemeldet, gestern Paris und heute Frankreich. Einige Minuten vor 7 Uhr schied Se. Maj., vom Prinzen Napoleon begleitet, von den Tuileries. Der königl. Zug fuhr in raschem Trab durch die alte Rue Rivoli und die Rue Royale nach den Boulevards und von dort nach dem Nord-Bahnhofe. Dort nahm Prinz Napoleon Abschied von ihm. Ein dichter Nebel lag auf ganz Paris; derselbe verhinderte die zahlreichen und oft wirklich prächtigen Illuminationen, in ihrem ganzen Glanze zu erscheinen. Der königl. Zug, im dicken Nebel wild über die Boulevards dahinsahrend, hatte etwas Gespensterartiges und erstreckte die Begeisterung in der Brust. Der König von Sardinien hat dem Erzbischof von Paris das Großkreuz des St. Mauriz- und Lazarusordens verliehen. — Bezüglich des Königs von Sardinien erzählt man, daß er so wenig schlief, so früh aufstand und so zeitig zu Pferde stieg, daß die seiner Person beigegebenen Offiziere des Kaisers durch die ihnen daraus erwachsenden Beschwerden äußerst erschöpft wurden und nur mit großer Anstrengung ihren Dienst bis zum Schluß versehen konnten.

[Eisenbahnvertrag.] Der Crédit mobilier hat einen Vertrag unterzeichnet, demzufolge er Eigentümer der Eisenbahn von St. Rempert nach Grenoble wird. Der Crédit mobilier, der sich die Gemüther höchsten Ortes wieder verschönt haben soll, will dieser Eisenbahn eine große Wichtigkeit verleihen. Von Grenoble aus soll eine Bahn nach Lyon und eine zweite nach St. Etienne gebaut werden, wodurch St. Rempert mit der großen Centralbahn und Paris in Verbindung kommen würde. Außerdem besteht das Projekt, von St. Rempert aus die Bahn über Chambéry und Turin durch Ober-Italien bis nach Venedig fortzusetzen, d. h. sie mit der Bahn von Venedig nach Triest zu verbinden. Auf diese Weise würde der Crédit mobilier Eigentümer eines ungeheuren Eisenbahnnetzes, d. h. Besitzer der Eisenbahn von Triest nach Lyon, werden. Die Bahn von Venedig nach Triest würde zwar nicht sein direktes Eigenthum sein; da aber den Herren Gekles und Sina, beide Mitglieder der Direktion der österreichisch-französischen Eisenbahngesellschaft, die Concession dieser Bahn verliehen worden sein soll, so kann man dieselbe als dem Crédit mobilier angehörig betrachten. Das erwähnte Projekt ist jedenfalls von großer Wichtigkeit, da durch Ausführung desselben Triest direkt mit Paris in Verbindung gesetzt werden und die französische Haupt-

stadt, gesungen von Herrn Theodor Formes, und einer Arie mit Chor aus Orpheus, gesungen von Fr. Jenny Meyer und dem Sternverein, während die Instrumentalpielen in dem von dem Zimmermann-Konze-burger'schen Quartett ausgeführten B-dur-Quartett (Op. 30) von Beethoven, der Fuge mit Einleitung (G-moll) von Seb. Bach, gespielt von Herrn Konzertmeister Laub und endlich aus einem Duo über Meherbeers Nordstern, gespielt von den Herren v. Bülow (Piano) und Laub (Geige), bestanden. — Die Rede des Herrn Musikdirektor Gress, so wie die ganze Art der Veranstaltung des Festes gestatten keine Kritik, sondern nur einen Dank für die Ausführenden. — Gleichwohl kann die Frage nicht unterbleiben, was diese Auswahl der Stücke wohl mit dem Feste gemein hatte; ob ein anderes Arrangement nicht zulässig war, muß dahingestellt bleiben.

* Wiener Blätter enthielten in Angelegenheiten der Mozartfeier und des Mozartdenkmals Folgendes: Der hiesige Musikalienhändler Hr. F. Glögg hat dem Herrn Bürgermeister Dr. Ritter v. Seidler bereits vor mehreren Wochen eine Schrift überreicht, in welcher derselbe den Ort der Ruhestätte Mozarts bezeichnen zu können beauftragte und zugleich die Bitte stellte, daß seine Angabe, da dieselbe größtentheils auf mündlichen Aussagen beruhte, durch amtliche Erhebungen konstatirt werden möchte. Der Herr Bürgermeister traf sogleich die Verfügung, daß über Glögg's Angabe die umfassendsten amtlichen Erhebungen vorgenommen würden, indem er sich für überzeugt hielt, daß durch eine Feststellung der bisherigen mangelhaften und unverlässlichen Notizen über den Ruheort des großen Tonichters nicht nur den Wünschen aller Musikfreunde, sondern der gebildeten Welt überhaupt entsprochen würde. Das Ergebnis der amtlichen Erhebungen war — mit Rücksicht auf die obwaltenden Umstände — ein günstiges. Drei der vernommenen Zeugen, welche unabhängig von einander und auf ganz verschiedenen Wegen zur Kenntniß des Fragegegenstandes gelangt waren, bezeichneten einstimmig und nach innerster Ueberzeugung das längliche Viereck am St. Marxer Friedhofe, das sich in der Richtung vom Friedhofskreuz gegen den Eingang zu, rechts vom Hauptwege in der fünften Reihe der allgemeinen Gräber befindet und mit einem Weidenstrauche bepflanzt ist,

stadt einen Theil ihrer Bedürfnisse aus dem Orient über diesen Weg beziehen würde.

[Ausstellung.] Die Austräumung des Industriepalastes wird abtheilungsweise vor sich gehen und jedem Aussteller schriftlich angezeigt werden, an welchem Tage ihn die Reihe trifft. — Der „Moniteur“ meldet wieder eine Reihe von Ausstellergaben für die Hinterbliebenen der Orientarmee.

[Dänische Offiziere.] Drei dänische Genieoffiziere sind nach der Krim hier durchgereist; sie wollen dort den Kriegsschauplatz und die bisherigen strategischen Operationen studiren.

Paris, 2. Dezbr. [Ministerrath.] Gestern Morgen 10 Uhr versammelte sich im Tuilerienpalast unter dem Vorsitz des Kaisers der gesammte Ministerrath. Mittags war die Sitzung noch nicht zu Ende. Die Friedenspropheten triumphiren heute nicht wenig darüber, daß Disraeli in seiner „Press“ behauptet, die englische Regierung prüfe seit einigen Tagen Friedensvorschläge, welche von dem Kaiser der Franzosen als annehmbar bezeichnet worden wären. Höchsten Ortes scheint man übrigens keineswegs an eine friedliche Stimmung in Petersburg zu glauben. Zum wenigsten sagt die halbamtliche „Patrie“ am Schluß eines Artikels über die Friedensgerüchte und die Neigung Rußlands zum Frieden, was folgt: „Rußland will den Winter bequem verbringen, ohne etwas von den Beschlüssen des deutschen Bundes fürchten zu müssen. Es will einfach Zeit gewinnen und wir können fast mit Sicherheit darauf rechnen, daß die jetzige Jahreszeit unter unnützen Unterredungen und Diskussionen vergehen wird. Gott sei Dank! die Verbündeten können durch diese Ausflüchte nicht dupirt werden und sie werden dieser künstlichen Agitation fern bleiben. Sie müssen andere Beweise von der Aufrichtigkeit des Petersburger Kabinet's haben.“

Niederlande.

Haag, 29. Novbr. [Sklavenemanzipipation.] Die Erste Kammer der Generalstaaten ist auf den 12. Dezember einberufen. Die Zweite Kammer beschäftigt sich fortwährend mit der Verathung der verschiedenen ministeriellen Budgets. Auch nahm sie nach einer ziemlich lebhaften Debatte mit 45 gegen 15 Stimmen folgende Tagesordnung an: „Die Kammer erwägend, daß zu dem Zweck, die Emanzipation der Sklaven vorzubereiten und zu beschleunigen, die sofortige Verbesserung der Reglements als interimistische Maßregel wünschenswerth ist, geht zur Tagesordnung über.“

Schweiz.

Bern, 28. Novbr. [Die Aufregung] in einzelnen Theilen des Kantons Neuenburg über die letzten Beschlüsse des Großen Rathes, wonach sich der Staat bei einer Eisenbahn von Chaurdefonds nach Neuenburg mit 3 Millionen theiligen will, ist so groß, daß die Regierung Truppen aufgebieten hat und starke bewaffnete Züge von Chaurdefonds nach der Hauptstadt auf dem Marsche sein sollen. Die Agitatoren, vorzüglich des Traversihales, konstituirten sich schon einige Tage vor den Beschlüssen des Großen Rathes über die Eisenbahn zu einem geheimen provisorischen Komite und bildeten lokale Komite's. Versammlungen wurden gehalten und revolutionäre Proklamationen erlassen, in welchen der Große Rath der ungerechten Begünstigung des industriellen Zura angeklagt und aufgefordert wird, in allen Dörfern und Bezirken Komite's zu bilden, um die Ehre und Rechte des Landes zu schützen. Während aus den royalistischen Gegenden diese Sprache ertönte, waren die Republikaner nicht unthätig. Von den Gemeindebehörden von Locle und Chaurdefonds gelangten Adressen an den Staatsrath; in der ersten hieß es: „Die Stimmung der Bevölkerung ist gut. Zählen Sie darauf“, in der andern: „Auf den ersten Ruf kommen wir in sehr großer Zahl herunter, 2000 Mann, wenn es nöthig ist.“ Man sieht, die Stimmung ist sehr gereizt, und der lang erhaltenen Groll der Royalisten und Republikaner einem Ausbruch nahe. Man erwartet mit Spannung nähere Nachrichten.

[Eisenbahn.] Während die Eisenbahnfrage in Neuenburg die Gemüther so erhitzt, daß ein gewaltsamer Konflikt zu befürchten ist, hat dieselbe Angelegenheit in Freiburg eine Furtion bewirkt. Von den gestern gewählten Staatsräthen haben die Herren Wicky und Clement abgelehnt, und an ihre Stelle wurden die konservativen Herren Vonderweid und Bondallaz in die Regierung berufen. Wenn diese die Wahl annehmen, so ist das für den Kanton ein Ereigniß, aus welchem sich eine schöne Zukunft entwickeln kann. Der Staatsrath hatte richtig kalkulirt, als er von seinem nun beschlossenen Plane, die Eisenbahn durch den armen, ultramontangefinnten deutschen Kantonstheil zu leiten, eine Annäherung der Parteien hoffte.

[Erdbeben.] Der „R. Z.“ schreibt man aus Sitten unterm 19. Nov.: „Im Mostthal in Piemont, südwestlich vom Monte Rosa, sind die Wirkungen des Erdbebens denjenigen des Bisphales äh-

als den Ort, wo die Leiche Mozarts am 6. Dezember 1791 begraben worden ist. — Nachdem auf Grund dieser übereinstimmenden Aussagen dreier Zeugen, welche ihrer persönlichen Stellung nach vollkommen glaubwürdig erscheinen, die Grabstätte Mozarts nun mit größter Wahrscheinlichkeit angegeben werden kann, so betrachtete es der Herr Bürgermeister als einen Akt schuldiger Pietät für das Andenken des unvergesslichen Tonichters, daß sich an der hierorts beabsichtigten Säcularfeier von Mozarts Geburt auch die Stadtgemeinde Wien, und zwar unmittelbar dadurch theilnähme, daß sie nicht nur für ein diese Feier bezeichnendes Merkmal, sondern auch für die Errichtung eines den künstlerischen Verdiensten des Gefeierten würdigen Grabdenkmals Sorge trage. In ersterer Beziehung wurde die Ausprägung einer Medaille auf die hundertjährige Geburtsfeier Mozarts veranlaßt und der Professor der k. k. Akademie der bildenden Künste, Hr. Karl Radnizky, zur Vorlegung einer Skizze beauftragt, welche auch bereits angenommen, und in der Ausführung begriffen ist. — Was dann ferner die Errichtung eines Grabdenkmals anbelangt, so werden die erforderlichen Einleitungen dazu ebenfalls von der Gemeinde und zwar in der Art getroffen werden, daß auch den zahlreichen Verehrern Mozarts die Gelegenheit zu einer Theilnehmung daran geboten wird.

* Jenny Lind, die in London angekommen ist, wird in den Konzerten mitwirken, welche unter Mitchell's Leitung in Greier Hall veranstaltet sind und am 10. Dezember mit Haydn's „Schöpfung“ beginnen werden, worauf Mendelssohn's „Elias“ folgen soll.

Kunst. Berlin. Von der kolossalen Statue des großen Kurfürsten, welche auf Allerhöchsten Befehl vor einigen Monaten auf der Insel Rügen errichtet wurde, hat der Bildhauer Stürmer, dem die Ausführung übertragen war, eine Copie in der Höhe von 18 Zoll mit einem 14 Zoll hohen Postament angefertigt. Diese Statuette ist in Bronze, Zink und Gyps dargestellt. Der Künstler hat bereits den Entwurf zu einer ähnlichen kleinen Statue des Königs Friedrich Wilhelm I., welche ebenfalls in kolossalem Umfange auf Rügen aufgestellt worden ist, gemacht.

austrat, war das Haus fast leer; die Logen mußten mit dem Theaterpersonale gefüllt werden, und das Parterre zählte nicht 200 Bilets! — Und doch spielte dieselbe Mistori, welche, um gegen die Mailänder ihr Wort zu halten, eine beschwerliche, ohne Aufenthalt fortgesetzte Reise von Dresden hieher nicht scheute, und die Huldigungen des Publikums der ersten Hauptstädte Europa's empfing! — Wie der Künstlerin über solche Umstände hier zu Muth sein muß, kann man sich leicht vorstellen. Will man um den Grund dieses Indifferentismus fragen, so hört man erwidern: „Wir haben die Mistori schon vor vielen Jahren gehört, als sie für 50 Gewinne spielte; die Pariser Reise wird sie nicht verändert haben!“

Musik. Berlin. Es hatte sich unter den hiesigen Musikern ein Ausschuß gebildet, welcher die Anwesenheit des Dr. Franz Liszt in Berlin durch verschiedene Huldigungen auszuzeichnen beabsichtigte. Das erste dieser Feste fand am Sonntag Vormittag in dem großen Saale der Singakademie durch Veranstaltung eines Konzerts statt. Es waren zu demselben keine Bilets verkauft, sondern an diejenigen verabfolgt worden, welche zu dem am künftigen Donnerstag beabsichtigten Festmahle ihre Theilnahme zugesagt haben. Der Saal war von einem überaus zahlreichen und eleganten Publikum fast verfüllt worden. Um 12 Uhr ward der gefeierte Franz Liszt durch den Professor Marx und den k. Kapellmeister Dorn in den Saal geführt, wo ihn der Direktor der Singakademie, der hochverdiente Musikdirektor Gress, etwa mit folgenden Worten begrüßte: „Seien Sie herzlich begrüßt, hoher, edler Meister der Kunst, in einer Stadt, in einem Hause, ja an demselben Orte, wo ihre seltenen künstlerischen Gaben so oft die dichten Schaaeren der Zuhörer mit Entzücken und Bewunderung erfüllt haben. Nehmen Sie das, was Ihnen heute zum Empfang geboten wird, nicht als eine Kunstleistung, sondern als einen Beweis der Liebe und Verehrung, die wir Ihnen entgegenbringen.“ Mit diesen Worten nahm der Gefeierte auf dem für ihn bestimmten Vorbeerrumrängen Sessel, der vor dem Orchester stand, Platz, während ihn die Mitglieder des Komite's umgaben. Das Programm bildeten drei Vokal- und drei Instrumentalpielen; erstere bestehend aus Chor und Arie aus dem Elias von dem Stern'schen Gesangverein und Frau Dr. Leo ausgeführt, einem Liede, komponirt von

lich. Noch immer bebt der Boden an der Wisp und die Erschütterungen werden zum Theil in Sitten verpflanzet.

Italien.

Rom, 24. November. [Vorrichtungsmaßregeln.] Wie dem „Piemonte“ berichtet wird, sind seit der Verhaftung Mancini's umfassende Vorrichtungsmaßregeln zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und zur Abwehr allerfalls drohender Gefahren getroffen worden. Die Militärrposten sind verstärkt, den Polizeibeamten und Gendarmen verschärfte Beaufsichtigung verdächtiger Personen aufgetragen und endlich vom Kriegsministerium dem Corpskommandanten geheime Verhaftungsbefehle erteilt worden. In letzteren soll den Corpskommandanten angezeigt worden sein, daß, im Falle eine Volksbewegung stattfände und die Regierung das Zusammenziehen der Truppen wünsche, von der Engländer zehn Kanonenschüsse abgefeuert werden sollen. Auf dieses Zeichen hätten alle französischen wie päpstlichen Obersten den Generalmarsch schlagen und ihre Truppen ausrücken zu lassen, das Kommando über das päpstliche Militär würden die französischen Generale übernehmen.

Messina, 15. November. [Der Orkan.] Ueber den telegraphisch gemeldeten Orkan, der in unserer Umgegend so große Verheerungen anrichtete, theilen wir noch Nachstehendes mit: Am 12. begann es nach Mitternacht heftig zu regnen; gegen 3 Uhr Morgens erhob sich ein furchtbarer Orkan, der 6 bis 7 Stunden lang anhielt, von Wolkenbrüchen begleitet war und in der ganzen Gegend vom Kap Alessio bis zum Dorfe Bauto entsetzliche Verwüstungen anrichtete. Auf einer Strecke von 30 Meilen wurden Gebäude, Heerden, volle Scheunen in's Meer geschwemmt. Messina selbst hat in dem unter dem Namen San Francesco di Paola bekannten neuern Theile unsäglich gelitten; Alles ist dort verwüstet und ein großer Theil der solid gebauten schönen Häuser ebenfalls nach dem Meere geschwemmt worden. An der entgegengesetzten Seite, außerhalb der Porte Jaiza sind die Gärten und schönen Landhäuser vernichtet, Hügel abgerissen und Wasseransammlungen an ihrer Stätte zurückgeblieben; reiche Grundbesitzer sind an den Bettelstab gebracht, die Verkehrswege zerstört und für Pferde und Wagen nicht mehr passierbar. Auch aus dem Innern der Provinz laufen sehr betrübende Nachrichten ein und noch ist die Größe des dort angerichteten Schadens nicht dem ganzen Umfange nach bekannt; man weiß nur so viel, daß ganze Dörfer zerstört sind und der Verlust sich auf mehrere Millionen Unzen (die Unze zu 3 Gr. gerechnet) beläuft. Auch über die Zahl der verloren gegangenen Menschenleben weiß man noch nichts Gewisses.

Neapel, 20. Nov. [Zustände.] G. Wachenhusen schreibt der „Voss. Ztg.“ in einem Reisebriefe über Neapel: „Man hat in den Zeitungen erzählt, der König von Neapel habe die Lazzaroni bewaffnen lassen; kurz darauf wurde an derselben Stelle erzählt, man sei im Begriffe, die Lazzaroni wieder zu entwaffnen, und dies habe zu bedenklichen Szenen Veranlassung gegeben. Es ist aber weder wahr, daß die Lazzaroni bewaffnet, noch daß sie entwaffnet worden; der König von Neapel wird sich hüten, den Lazzaroni Waffen in die Hand zu geben, denn dafür hat er seine Schweizer; wohl aber glaube ich, daß die Bewaffnung der Lazzaroni zum Zwecke einer Contrerevolution von Erfolg sein würde. Wahr dagegen ist es, daß in letzter Zeit in Neapel manche Verfassungen vorgenommen worden sind, die nicht zu der gewöhnlichen hier üblichen Art gehören und auch nicht einen neapolitanischen Privatcharakter tragen; sie hängen vielmehr mit der revolutionären Propaganda auf der Insel Sizilien zusammen, wo man verschiedene Mazzinische Agitationen entdeckt hat, ohne daß indeß letztere zu offenen Ausbrüchen übergehen wären. In Neapel verhaftet zu werden, ist zu allen Zeiten nicht schwer, während der letzten Tage genügt jedoch die leiseste Andeutung einer Verurteilung, um hinter Schloß und Riegel gesetzt zu werden, und dieses Schicksal hat denn auch verschiedene Personen aus sehr achtbaren bürgerlichen Kreisen betroffen, die sich nie mit politischen Dingen beschäftigt haben sollen und die Herrn Mazzini, der allerdings noch immer hinter den Coulissen steht, nicht das Geringste zu Leide gethan haben. Die inneren Zustände Neapels sind (um mich heute möglichst kurz auszudrücken) folgender Maßen: Eine Aufregung in Neapel existirt nicht, und mit Entrüstung spricht man sich dort über die Berichte vom Gegenstande in den fremden Zeitungen aus; das Regiment jedoch, daß in Neapel geführt wird, ist der Art, daß es kaum durch übertriebene Schilderungen entsteht werden kann.“

Syrakus, 20. Novbr. [Cholera; der Aufstand; angeblich neuer Konflikt mit Frankreich.] Die Cholera, jetzt auch hier hereingebrochen, fordert mit jedem Tage neue Opfer, und die zu uns eingewanderten, vor ihr flüchtig gewordenen reicheren Bewohner Messinas und Catanias bereiten sich nebst unsern Wohlhabenderen zur weiteren Auswanderung nach Nola und Modica, die meisten Nichtseidler aber zur Abreise nach Malta vor. Die Geistlichkeit allein bietet der Gefahr ruhigen Muthes Trost und ist in sehr anerkennenswerther Weise bemüht, überall Trost und bestmögliche Hilfe zu spenden. Einzelne Priester, welche sich bei der Regierung beliebt machen wollen, stellen in ihren Predigten die Cholera als eine himmlische Zuchtrufe dar, welche Sicilien wegen seiner revolutionären Gewinnung wohl verdient habe und die nur dann wieder hinweggenommen werden würde, wenn das Volk sich zur treuen Anhänglichkeit an die Dynastie Ferdinands II. bekehre. Im Allgemeinen aber ist die Priesterschaft sehr wenig bourbonistisch und desto mehr mauratisch; gegen die gegenwärtigen Regierung wegen der vielen Uebergänge, welche letztere sich gegen den Clerus erlaubte, überdrüssig, hofft letztere von einem maurischen Regiment wieder zu größerem Einfluß und zu einer unangenehmteren Stellung zu gelangen; die sardinische Partei und die der Mazzinisten haben unter dem Priestertum schon deshalb wenig Anhänger, weil sie die Kirchen- und Klostergüter in Staatsbesitz umwandeln wollen. — In politischer Hinsicht hat sich wenig Neues ereignet, es möchte als Solches höchstens der Umstand gelten können, daß die Aufständischen ihr Hauptquartier in den Schluchten des Aetna, in der Nähe von Verno, aufgelöst und sich bandenweise über die ganze Insel ausgebreitet haben; von den geheimen Komite's mit Geld und Lebensmitteln unterstützt, unter Wänden und Bauern eine Menge von Spionen zählend, schwärzen diese wohlbewaffneten und gute Mannszucht haltenden Scharen, von denen man nicht weiß, ob sie republikanische oder royalistische Zuzuganten sind, überall umher, ohne daß die Militärpatrouillen ihnen etwas anhaben könnten, da sie von deren Erscheinungen stets vorher durch Spione unterrichtet — sobald letztere im Aumarsch, sich schnell davonmachen. — Gerüchten zufolge ständen zwischen Frankreich und Neapel neue Spaltungen bevor wegen großer Quantitäten Schwefel, welche aus neapolitanischen Magazinen nach Rußland versendet worden wären. (D. A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Dezbr. Seit mehreren Tagen wird der portugiesische Geschäftsträger Antonio Baldez vermißt; er soll in letzter Zeit gemüthskrank gewesen sein. Die Polizei hat noch keine Spur in ihm auffinden können. (N. Z.)

[Unglaubliches.] Brächtige Reute die Dänen in Schleswig-Holstein. Die Soldaten streichen in Reich und Glied dem begehrenden Deutschen die Zunge heraus und die Herren in der Regierung verbieten die „Grenzboten“, welche die schöne Geschichte erzählen. Auch gute Pädagogen sind sie. „Du Vieh“, fährt der Herr Professor seine Bräuner an. „Du Vieh, was bist du mich an?“ — Der Bräuner verbittet sich das Vieh. — „Was, verbitst du mich?“ — und unter Aufschrei wird der Schüler zur Thüre hinausgeworfen. Vom Regens des Professors kommt er in die Traufe des Rektors; denn der traktirt ihn mit Stockschlägen. Was wird dem deutschen Vater seine Weisheit helfen? — Der Däne streckt eben die Zunge heraus. — Die „Grenzboten“ schreiben ihre Schleswig-Holsteinischen Briefe, unbekümmert um das Verbot, das sie in Schleswig-Holstein getroffen hat, munter fort und entwerfen ein Bild aus jenen dänisch-deutschen Landen, das eben so tragisch als komisch ist. Bis 1853 rechnete man in den Herzogthümern nach den Courant-Schillingen; in diesem Jahre wurde plötzlich von den Dänen der Reichsschilling eingeführt, der dreimal weniger kostet als jener, und das Wort Courant zu brauchen war bei Strafe verboten. Dadurch entstand viel Verwirrung und Irrthum, den viele Dänen zu benutzen wußten. Aber der Witz der Wirthe und Kaufleute wußte sich zu rächen. 3. B. Zwei dänische Offiziere hatten in einer Brauerei Schleswigs der Mann ein Seidel getrunken und erhielten, arglistig nach dem Preise fragend, den sie längst kannten, vom Kellner die Antwort: „Zwei Schillinge!“ Rächelnd zahlten sie zwei Reichsschillinge auf den Tisch. Die übrigen Gäste entrüsteten sich, der Wirth aber schnitt ihnen schnell das Wort ab. „O lat man sin“, sagte er, „ich habe ihnen Bartneigebier gegeben, dafür haben sie genug bezahlt.“ Die Herren kamen nicht wieder wohlfeiles Bier zu trinken. — Anderswo verlangte ein Soldat für drei Schillinge Wurst. Arglos gab ihm der Meister für 3 Courant-Schillinge und erhielt zu seinem Schrecken 3 Reichsschillinge. Er hütete sich wohl den Dänen über den vermeintlichen Irrthum aufzuklären. Eine halbe Stunde darauf war die halbe Kompagnie da, um sich mit einem so billigen Jubel zum Kommisbrod zu versehen. Aber siehe da, jetzt waren die Wurststücke gerade dreimal so klein und dünn als vorher. Die getäuschten Krieger fragten trotzig, wie das komme. Der und Jener habe ja mehr gegessen. Der Schächter lachte: „Ja, so geht's, wenn man ein weiches Gemüth hat. Ich gab's ihm aus Erbarmen. Der arme Teufel sah mir gar zu verhungert aus.“ (Z.)

Spanien.

Madrid, 25. November. [In der Cortessitzung] vom 21. November ward im Einvernehmen mit der Regierung entschieden, daß die Gemeinderäthe nicht erneuert werden sollen, so lange die Cortes das neue Municipalgesetz, welches wesentliche Verbesserungen enthält, nicht genehmigt haben. Der Demokrat Ordaz de Abecilla griff das Ministerium heftig an; O'Donnell und der Staatsminister antworteten, daß mehrere demokratische Deputirte sich angelegentlich beim Ministerium um Aemter beworben hätten, und zwar namentlich Ordaz selbst um den Gesandtschaftsposten in Mexiko. Ordaz gab so ungenügende Erläuterungen, daß die Versammlung und die Tribunen laut wurden. — In der Sitzung vom 22. November wurde die Verfassung der Verfassung bis zu Art. 5 fortgeführt, der die Vorrechte des Königthums festsetzt und den die Demokraten abgelehnt wissen wollen. Auf Befragen erwiderte der Finanzminister, daß er das Güterverkaufsgesetz auch in den baskischen Provinzen ohne irgend eine Rücksichtnahme vollziehen lassen werde und daß zu diesem Zwecke alle nöthigen Vorkehrungen getroffen seien. (N. Z.)

[Nationalgüter.] Aus den baskischen Provinzen vernimmt man, daß der Civilgouverneur von Vittoria mehrere angesehenen Einwohner zusammen berufen hatte, um die Kommission für den Verkauf der Nationalgüter zu bilden; kein Einziger aber hatte sich eingefunden. Die Regierung wird genöthigt sein, die Kommission aus nicht eingebornen Beamten zusammen zu setzen, da kein Einheimischer sich direkt oder indirekt bei Vollziehung des Güterverkaufsgesetzes betheiligen will.

[Die Königin; Espinosa.] Gestern kehrte die Königin von einer Spazierfahrt zurück. Der Vorreiter warf eine arme alte Frau nieder, welche der Königin eine Bittschrift überreichen wollte. Sofort ließ diese halten und die Frau in einem Wagen ihres Gefolges nach Hause bringen, begab sich auch mit dem König und einem Arzte zu ihr, reichte ihr ein Geschenk und versprach, für sie zu sorgen. — Generalleutnant Espinosa, ein ausgezeichnetes Geniegeneral, der sich in dem letzten Bürgerkriege auszeichnete, ist zu Madrid gestorben.

[Die Reserve; die Lage.] Dem Pariser „Moniteur“ schreibt man aus Madrid vom 25. Nov.: „Die Armee organisiert sich gut, namentlich die Infanterie; am 1. Januar werden 30,000 Mann Provinzialbatalione als Reserve unter die Fahnen treten. — Die materielle und moralische Lage des Landes bessert sich täglich. Der Carlismus ist niedergedrückt; die anachronischen Bestrebungen, vom Volke abgewiesen, haben keine Aussicht auf Erfolg. Die diesjährige leidlich gute Ernte, die Hoffnung einer reichen nächstjährigen Ernte, gestützt auf die lange Regenzeit, das Zutreten fremder Kapitalien für ausgeführtes Getreide und Wein — Alles vereinigt sich, um einen befriedigenderen Zustand zu schaffen, als seit mehreren Jahren der Fall war.“

Madrid, 26. November. [Neue Ministerkombination; Amnestie; Versuch.] Man bezeichnet als ganz nahe bevorstehend das Abtreten des Finanzministers Brail und seine Ersetzung durch Herrn La Roca, Regierungskandidaten, oder durch Herrn Sanchez-Silva, der sich selbst als Kandidat an die Spitze einer Oppositionspartei stellte. Herr Quintanilla Andres würde das Portefeuille der Justiz an Herrn Joseph Oloaga abtreten. — Die Nachrichten aus den Provinzen sind befriedigend. Dem Gabecilla Costa soll, sagt man, die Amnestie zugesagt sein. Gestern hatten mit Erfolg die Versuche statt, mittels Anwendung der Elektrizität, Unglücksfällen auf Eisenbahnen vorzubeugen. Der Erfinder ist Fernandez y Castro, Bergwerksingenieur. — In der spanischen Armee werden Miniebüchsen eingeführt.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Novbr. [Zustand der deutsch-engl. Legion.] Berichte der „Times“ enthalten schlimme Nachrichten über den Gesundheitszustand der deutsch-engl. Truppen. Seit 6 Tagen ist die Cholera in Skutari mit großer Bosartigkeit aufgetreten; weniger unter den Spitalpatienten, als unter den Deutschen, den Engländern von der Osmanliartillerie zu Pferde, welche Oberst Crofton organisiert, und den aus der Krimm angekommenen Dragonern. Auch in der Stadt und unter der zerstreuten griechischen Bevölkerung in der Umgegend der Spitäler hat sie sich gezeigt. Dr. McGregor, Viceinspektor im Kasernenspital, wurde binnen 4 Stunden von der Seuche dahingerafft. Dr. Reitel (wie können, wie schon früher bemerkt, für die Rechtshandlung der deutschen Eigennamen nicht bürgen), oberster Wundarzt der deutschen Infanterie, ist ebenfalls todt, und ein Unteroffizier desselben Korps lag, nach dem letzten Brief aus Skutari, im Sterben. Zum Glück für die armen Deutschen hat Dr. Pincoffs, einer der Civilärzte, die den Spitalern beigegeben sind, sich freiwillig erboten, Dr. Reitel zu ersetzen, und Dr. B. ist des Deutschen vollkommen mächtig (auch ein eben so thätiger als tüchtiger Arzt; wir kennen ihn. D. Red.) Auch Dr. Mayne hatte einen Anfall, erholt sich aber wieder. Die Schweizer und nicht die deutsche Legion soll das Smyrnaspital beziehen, und die jetzt darin liegenden 400 Patienten kommen nach Menikol, während Smyrna 1300—1400 Schweizer ins Quartier nehmen wird.

[Herzog von Newcastle; Verheirathungen.] Aus Konstantinopel erwähnt nachträglich die W.L.C., daß der Herzog von Newcastle durch den englischen Gesandten dem Sultan vorgestellt wurde. Die Beluche des Herzogs bei den türkischen Großwürdenträgern haben einen sehr günstigen Eindruck hinterlassen. Der ehemalige Minister sprach die Hoffnung aus, daß England im nächsten Feldzuge mit einer Armee von mehr als 100,000 Mann auf dem Kriegsschauplatz erscheinen werde. Man bemerkt in der That, daß die Werbungen für England seit Kurzem wieder mit besonderer Energie aufgenommen werden.

Musterung bolnischer Zeitungen.

[Ueber den vermeintlichen Beitritt Schwedens zum westmächlichen Bündniß] schreibt der Wiener Korrespondent des

Czas unterm 27. Novbr. Folgendes: Wie die Versicherungen, daß Spanien dem englisch-französischen Bündnisse beitreten werde, allmählig verstummt sind, so lassen sich bereits halbamtliche Stimmen aus London dahin vernehmen, daß für jetzt an den Beitritt Schwedens zu diesem Bündnisse schwerlich zu denken sei. „Morning-Post“ hat sogar das entgegengesetzte Gerücht geradezu dementirt. In den hiesigen diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die fernere Stellung der skandinavischen Staaten die Westmächte zwar nicht hindern werde, den Kriegsschauplatz nach den nördlichen Küsten Rußlands zu verlegen, daß aber daraus durchaus nicht folge, daß sich die bisherige Neutralität dieser Staaten in ein offenes und aktives Bündniß gegen Rußland verwandeln müsse. Der schwedische Hof handelt jetzt gerade so, wie im Jahr 1812, d. h. er will nach beiden Seiten hin seine eigenen und des Landes Interessen gegen jede Gefährdung sicher stellen. Treffend hat der greise Fürst Metternich die gegenwärtige Situation mit folgenden Worten bezeichnet: „Wir befinden uns in einer Situation, in welcher zwar Alle wissen, was sie wollen, keiner aber den Muth hat, die Wahrheit zu sagen.“ Nach der Ansicht dieses Staatsmannes ist das Ende des Krieges unberechenbar, um so mehr, da dem Kaiser Napoleon keine politisch-konservativen Absichten zuzutrauen seien.

Ueber denselben Gegenstand läßt sich der Pariser Korrespondent desselben Blattes unterm 26. November in folgender Weise vernehmen: Das Dementi, welches die „Morning-Post“ dem offiziellen französischen Korrespondenten in Betreff des Bündnisses, das Schweden bereits unterzeichnet haben sollte, gegeben hat, hat hier wie eine plötzliche Bombe gewirkt, und ich ergreife die Gelegenheit, Ihnen in Betreff dieser Angelegenheit nähere, aus ziemlich sicherer Quelle geschöpfte Aufschlüsse zu geben. Es ist bekannt, welche Rolle Herr Bard und der General Bondy, (dieser Gen. ist der f. schwed. Hofintendant, Bar. Bondé. D. Red. d. B. Z.) welcher letztere dem Kaiser Napoleon das Porträt des Königs von Schweden überbracht hat, hier und in Stockholm gespielt haben. Beide haben die Sache so dargestellt, als ob Schweden zum Kriege gegen Rußland unbedingt bereit sei. Daher die Nachrichten der offiziellen und halb-offiziellen französischen Blätter, daß das Offensivbündniß mit Schweden bereits abgeschlossen sei. Was aber geschieht? Eine zuverlässige Person, welche gestern aus Stockholm zurückgekehrt ist, giebt mir die Versicherung, daß General Bondy durchaus keine Ermächtigung gehabt habe, Schweden zum Kriege gegen Rußland zu engagiren, daß der König Oskar deshalb auf den General sehr ergrimmt sei und ihn nach seiner Rückkehr aus Paris gar nicht vor sich gelassen habe. Das kleine Schweden denke gar nicht daran, sich an einem Offensivkriege gegen Rußland zu betheiligen, weil es befürchten müsse, von den größeren Staaten verschlungen zu werden; die schwedische Aristokratie sei russisch gesinnt u. dergl. m. Uebrigens erinnert die Rolle, welche der General Bondy gespielt hat, lebhaft an jenen Leutnant Möner, welcher im Jahre 1810 Schweden ebenfalls ohne alle Ermächtigung zum Bündnisse mit Frankreich engagierte und dem Marschall Bernadotte die schwedische Krone anbot.

(Diese Mittheilung verdient um so mehr Beachtung, da derselbe Korrespondent einige Tage zuvor die Nachricht gebracht hatte, daß das Bündniß zwischen Frankreich und Schweden bereits abgeschlossen sei. D. Red. der Posener Zeitung.)

Lokales und Provinzielles.

* Posen, 5. Dezbr. [Hinrichtung; Unfall.] In den nächsten Tagen wird hier die Hinrichtung des Tagelöhners Michael Gaydaz wegen vorläufiger Tödtung eines Menschen bei Unternehmung eines Raubes stattfinden. — Der Arbeiter D. wurde am 3. d. Ms. Abends 8 Uhr von Frost erkrankt auf der Straße liegend gefunden und in das Franziskanerkloster gebracht.

[Kirchenbauten.] Während des laufenden Jahres sind im Regierungsbezirk Posen vier neue evangelische Kirchen im Bau vollendet worden, von denen die zu Santhomy, Kreis Schroda, bereits am 26. August, die zu Neubrück, Kreis Samter, am 7. Oktober, die zu Waice, Kreis Birnbaum, am 15. Oktober, und die zu Vorek, Kreis Krotoschin, am 11. November dem Gebrauche übergeben worden sind. (Wir haben über die Einzelheiten s. Z. in den Korrespondenzen aus der Provinz berichtet. D. Red.) Sammtliche Bauten sind nur durch sehr erhebliche Gnadenbewilligungen von Allerhöchster Seite möglich geworden, und das Dankgefühl der Eingepfarrten für die königl. Munizgenz sprach sich insbesondere bei der kirchlichen Feier der Einweihung überall sehr lebhaft aus. Vortheilhaft zeichnet sich unter den angeführten Bauten namentlich die Kirche zu Waice aus, woselbst der Grundherr, Mitglied des Herrenhauses, Major a. D., Herr von Jena-Göthen, sich der Kirchen und Pfarrbauten mit der größten Aufopferung und Hingebung angenommen hat.

Posen, 5. Dezember. [Polizeibericht.] Gestohlen: Berlinerstr. Nr. 16. am 30. Nov. Abends aus unverschlossener Hausthür ein kleiner polierter Tisch; ferner Breslauerstr. Nr. 19. am 1. Dezember aus unverschlossener Stube eine alte goldene Uhr von ganz eigenbüthlichem Baue; ferner am 3. Dezember aus der Schänke des Herrn K. ein ungebleichtes Handtuch und eine Drillschädel.

In der verfloffenen Woche wurden 144 Personen zur Polizeihaft gebracht; darunter 92 Männer. Im Kloster der barnbergigen Schwestern befanden sich 131 Kranke; im Stadlazareth 129. — Am 29. d. M. stürzte der Arbeiter K. von dem Gafometerbau der Gasanstalt herab und mußte in Folge der erlittenen schweren Beschädigung ins Franziskanerkloster gebracht werden. — Der mehrfach bestrafte S. versuchte durch Entzündung einer Scheibe im Schaufenster Welfenplatz Nr. 4. einen Diebstahl zu verüben, wurde aber dabei ergriffen.

Lissa, 3. Dezbr. [Wissenschaftliche Vorträge; Suppenanstalt; Unterstufungen; Verschickung; neue Reingungsordnung; Kälte.] Der hiesige unter Leitung des Gymnasialdirektor Ziegler stehende „wissenschaftliche Verein“, für den sich auch auswärts ein sehr lebhaftes Interesse bekundet, und über dessen Thätigkeit ich bereits früher wiederholtlich in dieser Zeitung Notiz gebracht, hat seine ordentlichen Zusammenkünfte für diesen Winter auszufallen beschloffen, nachdem durch die vorangegangene Säcularfeier am hiesigen Gymnasio, so wie durch andere Umstände seine diesjährige Wirksamkeit erheblich unterbrochen worden ist. Dagegen beabsichtigt die thätig wirkenden Mitglieder desselben, zum Besten für verschämte Dringende einen Schluß von 8—12 öffentlichen Vorträgen über gemeinnützige Gegenstände aus dem Gebiete der allgemeinen Bildungsgeschichte, Kunst, Poesie, Physiologie, Naturwissenschaft u. a. in populärer Vortragsweise zu veranstalten und den Zutritt zu denselben gegen einen Eintrittspreis von einem Thaler (für Familien 2 Thlr.) für sämtliche Vorträge Jedermann zu gestatten. — Die hiesige städtische Armenverwaltung projektirt nach dem Muster anderer großer Städte die Errichtung von sogenannten Suppenanstalten für Arme, und will Behufs Gewährung der dazu erforderlichen Mittel demnächst dem Stadterordnetenkollegio die darauf bezüglichen Vorschläge und Anträge vorlegen. Ob eine derartige Veranstaltung für mittlere Provinzialstädte von dem Umfange und der Wertheilthätigkeit Lissas einem entsprechenden Bedürfnis begreife und somit erspriesslich sei, kann (Fortsetzung in der Beilage.)

sich erst durch den Erfolg herausstellen, falls sich die Kommunalbehörden überhaupt mit der Verwirklichung des Projektes einverstanden finden sollten. Als zweckmäßig und wohlthätig haben sich die vorjährigen Veranstellungen der genannten Direktion bewährt, da sie den bedürftigen Ortsbewohnern neben anderweiter Unterstützung mit der unentgeltlichen Verabreichung von Brennholz und der Ueberlassung einer sehr ansehnlichen Quantität von Erbsen zu bedeutend ermäßigten Einkaufspreisen zu Hülfe zu kommen suchte. — Unabhängig von der allgemeinen Ortsarmenkommission wirkt, ausschließlich jedoch nur für jüdische Arme, das aus der Mitte der Gemeindeglieder gebildete Unterstützungskomitee. Dasselbe hat durch Zeichnung von freiwilligen Beiträgen seitens der bemittelteren Gemeindeglieder eine Summe von circa 800 Thaler zusammengebracht. Von diesen läßt sie allwöchentlich eine Anzahl Brode backen, welche letztere nebst Reis und Kartoffeln in Quantitäten, die nach dem Umfange des Familienstandes berechnet sind, an circa 150 arme Haushaltungen zu ansehnlich ermäßigten Preisen (bis zu 50 Prozent des Einkaufs) überlassen werden. Alle vierzehn Tage kommt außerdem noch ein bestimmtes Quantum Brennholz zur unentgeltlichen Vertheilung an dieselben Haushaltungen. — Einer im Feuilleton zu Nr. 277 Ihrer Zeitung befindlichen Notiz gestatten Sie hier eine nachträgliche Berichtigung. Es heißt daselbst, die zur Pariser Ausstellung gelangte Posenische Wollse betreffend, daß der Gutsbesitzer Direktor Lehmann zu Nilsche fünf Merinowolle eingesandt habe, während, wie mir von zuverlässiger Seite versichert wird, nicht 5, sondern 12 dergleichen Blöcke, und zwar 7 gewaschene und 5 ungewaschene von demselben zur Ausstellung gekommen sind. — Die hiesige Polizeiverwaltung hat eine neue Reinigungsvorschrift für die Stadt Lissa erlassen, die den sämtlichen Hausbesitzern in gedruckten Exemplaren unentgeltlich überhändigt worden ist.

X Tirschtiegel, 3. Dez. [Raubanfall; Johanniter-Orden; Krankenhaus; Witterung.] Der hiesige Seilermeister B. kehrte von einem Geschäftsreise nach dem Dorfe Kruschkau zurück und als er in den Wald kam, ward er von zwei Männern angefallen, erhielt einen Hieb über den Kopf und wurde seiner kleinen Baarschaft beraubt. — In dem seit dem 15. Oktober c. hier eröffneten Johanniterordenskrankenhaus befinden sich jetzt zwei Kranke. Die Begründung desselben ist eine große und dankbar anerkannte Wohlthat für den hiesigen sehr unbemittelten Ort, da jetzt die Ortskranken dort aufgenommen werden und nur für Arznei gesorgt werden darf, während Beköstigung, reinliche Bekleidung, Bett, Aufwartung von dem Orden hergegeben wird. — Es hat seit vorgestern hier geschneit und ist darauf große Kälte eingetreten; wir haben heute 14 Grad.

§ Bromberg, 3. Dez. [Theuerungssrage im Wirtscher Kreise; Stadverordnetenwahl; theatral. Vorstellung zu wohlthätigem Zwecke; Lebensmittelpreise.] In der im vorigen Monate zu Rakel abgehaltenen Generalversammlung des landwirtschaftlichen Vereins im Wirtscher Kreise, deren Sitzungsprotokoll so eben die Mittheilungen des landwirtschaftlichen Centralvereins für den Reg.-distrikt bringen, ist, anknüpfend an den im Allgemeinen wenig tröstlichen Gebietsbericht des Wirtscher Kreises, auch mehrfach die Frage ventilirt worden, ob unter solchen Umständen für die dasige Bevölkerung ein, aus wirklichem Mangel an den notwendigsten Nahrungsmitteln entstehender Nothstand zu befürchten sei? Dies wurde zwar allseitig verneint, dagegen ebenso anerkannt, daß die nicht ackerbauende ärmere Bevölkerung, besonders in den kleinen Städten, wegen der voraussetzlichen ganz ungewöhnlichen Theuerung in ihrem Nahrungsstande aus Bedenklichkeit bedrängt werden würde. Als Mittel zur Beseitigung eines solchen Noth-

standes seien — so wurde mit Zustimmung ausgeführt — Ankäufe von Getreide und Kartoffeln aus Kreis- und anderen öffentlichen Geldern, und durch freiwillige Beiträge von Privaten, um sie gegen einen mäßigeren Preis an die Bedürftigen zu überlassen, weder zweckmäßig noch durchführbar. Das hätten die Erfahrungen des Jahres 1847 in jenem Kreise bereits dargethan; dagegen stimmte man dem von dem Vor- sitzenden v. Sanger gemachten Vorschlage, betreffend die Einrichtung einer Vorschufs- oder Darlehnskasse bei, und es wurde derselbe beauftragt, Namens des Vereins, bei dem Kreistage und den höhern Behörden dahin zielende Anträge zu stellen. — Zu Stadverordneten sind hier gewählt worden an den Tagen des 27. u. 30. v. Mts. in der 3. Abtheilung: Regierungsrath Walther, Schneidermeister, Dübeler, Schlossermeister Eduard Diez und Buchbindermeister, Huch; in der 2. Abtheilung: Kaufmann A. Breidenbach, Kaufm. Kusch, Rechnungsrath Beyer, Mendant A. D. Timm und Zimmermeister, H. Maug; in der 1. Abth.: Kaufm. Berckmeister, Kaufm. Lindner, Buchhändler Levit und Kaufm. Müller. — Zu Gunsten des Elisabethvereins hieselbst wurde gestern von den höhern Ständen angehörigen Personen im Theater eine Reihe lebender Bilder, und nächstdem ein kleines Lustspiel zur Aufführung gebracht. Sämmtliche Billets zu dieser Vorstellung fanden reißenden Absatz, und die Einnahme war daher eine recht erfreuliche. — Die Getreidepreise sind während des verfloffenen Monats wiederum mehrfachen Schwankungen unterworfen gewesen; gegenwärtig neigen sich dieselben zum Fallen. Es wurden bezahlt pro Wispel (25 Scheffel) Weizen 80 bis 120 Thlr., Roggen 78 bis 84 Thlr., große Gerste 55 bis 56 Thlr., kleine Gerste 52 bis 54 Thlr., Erbsen 70 bis 84 Thlr., Hafer (26 Scheffel) 38 bis 39 Thlr. Der hier zu Markte kommende Weizen ist im Ganzen sehr mittelmäßig, oft schlecht; der Roggen bedeutend besser. Die Zufuhr wie die Nachfrage war besonders in den letzten Wochen des November ziemlich bedeutend. Die Getreidehändler gehen bei Abschließen von effektiven Geschäften übrigens sehr vorsichtig zu Werke und suchen meist ihre Vorräthe mit kleinem Gewinne immer wieder loszuschlagen, weil man nicht wissen kann, wie sich das ganze Getreidegeschäft im kommenden Frühjahr stellen dürfte, zumal da auch von Schweden und Ungarn noch fortwährend Zufuhren in Preußen eintreffen; so z. B. erst in den letzten Tagen in Stettin eine Ladung von 4000 Wispeln Getreide. Die Winterqaaten stehen überall ausgezeichnet; das Wetter war und ist ihnen zuträglich, (seit gestern ist freilich eine bedeutende Kälte (15° R.) eingetreten). Kartoffeln kosteten in der letzten Zeit à Scheffel schon 1 Thaler, Heu, der Gr. zu 110 Pfd., 27½ Sgr., Stroh, das Schock zu 1200 Pfd., 13 Thlr., Spiritus im Einkauf die Tonne zu 120 Ducat 80 ½ 34 bis 36 Thlr., im Verkauf 37 bis 38 Thlr., das einzelne Ducat 11 Sgr.; das Pfund Butter kostet 10 bis 11 Sgr., die Mandel Eier 9 bis 10 Sgr., das Pfd. Schweinefleisch 4½ bis 5 Sgr., Rindfleisch 4 bis 4½ Sgr. und Hammelfleisch 2½ bis 3 Sgr.

ΔΔ Wittkowo, 2. Dez. [Schneefall; Landstraßen.] In Folge der großen Schneemassen, welche in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend gefallen, haben sich am gestrigen Tage die Posten aus Bromberg und aus Posen — jede um mehr denn zwei Stunden verspätet. Auch heute Abend ist die Posener Post um fast 1½ Stunden später, als zur festgesetzten Zeit, hier eingetroffen. Sollte Schauerwetter eintreten, so haben wir in dieser Beziehung noch Schlimmeres zu erwarten, da bei starker Durchweichung des Erdbodens die Wege von Tzemeszno und von Gnesen hierher in der Regel fast ganz unfahrbar werden. Unse Stadt, keineswegs zu den allerleinsten der Provinz gehörig, ist in Betreff der von ihr ausgehenden Landstraßen leider ganz tiefmütterlich bedacht, da noch keine derselben, obgleich nach drei Kreishauptstädten (Gnesen,

Breschen, Tzemeszno) führend, chauffirt ist. Man giebt sich jedoch die Hoffnung hin, daß, gleich nach Beendigung der Gnesen-Kleefor-Chauffee, unter Ort einerseits mit Gnesen und andererseits mit der polnischen Grenze (Strzalkowo) durch Chaussees werde verbunden werden.

Redaktions-Korrespondenz.

— n in Posen. Für die gef. Zuschrift und das dadurch an den Tag gelegte Interesse an unserer Zeitung aufrichtig dankbar, haben wir doch zu bemerken, daß, was Sie wünschen, größtentheils schon längt von uns geschehen ist. Sowohl die Eggenroffsche Eisenanstalt in Hannover als die Brodhärderei in Stuttgart ist z. B. in Nr. 270 v. M. v. M. von uns besprochen, und ist überhaupt fast keine Woche vergangen, wo wir nicht auf die Nützlichkeit und Nothwendigkeit solcher Einrichtungen namentlich in der gegenwärtigen Zeit hingewiesen hätten. Dies muß auch Ihnen wohl erinnernlich sein, falls Sie den Gang unserer Zeitung verfolgen. Eine direkte öffentliche Anregung dazu kann von uns für jetzt wenigstens um so weniger ausgehen, als ja neuerdings hier schon ein Komitee zusammengetreten ist, das die notwendigen Maßnahmen in dieser Richtung zu treffen beabsichtigt (Nr. 277). — Dr. S. in Kusaadt. Den betr. Aufsatz werden Sie gefunden haben; wann wir die Zugabe bringen können, steht dahin — unser Feuilleton-Raum ist sehr beschränkt. Anzeigen von uns nicht zugegangenen Büchern können wir grundsätzlich nicht aufnehmen, auch wenn sie von geringerer Ausdehnung sind, als die in Rede; wir bedauern aufrichtig — vermögen es aber nicht zu ändern.

Angekommene Fremde.

Vom 5. Dezember.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Kaufmann Henmann aus Berlin; Rechtsanwalt Ahlemann aus Samter und Gutsbesitzer Stoltenburg aus Geratz.
MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer Golez aus Mamsitz; Oberlandesgerichtsrath Mollard aus Göda; die Gutsbesitzer Graf Gzarnski aus Radzisz, v. Niehofen aus Ostrowitz und v. Anruh aus Heringdorf; Kaufmann Golobek aus Stettin.
SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Lesser aus Markowice, v. Jeromski aus Wroclaw, Nehring aus Gorkowo und v. Jagorowski aus Siemowice; Barag Wainze aus Buk; die Gutsbesitzer v. Kozinski aus Smolay und v. Kozinski aus Biernastki.
HOTEL DE BAVIERE. Gutsbesitzer Heister aus Bojanice; Gutsbesitzer v. Kiercki aus Glatwa.
BAZAR. Frau Gutsbesitzer v. Bojanowska aus Mörka.
HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer Delhas aus Gempin, Stoc aus Tarnowo, v. Krieger aus Schrimm und v. Strzalewski aus Ocie-lino; Kaufmann Ollendorff aus Hamburg.
HOTEL DE PARIS. Rühler im Kaiser-Ranz-Regiment Wlozkiwicz aus Berlin; Inspektor v. Walsleben aus Bednary; Brodt Euminski aus Lussow; Landschaftsrath v. Winkowski aus Wyszczewice; die Gutsbesitzer v. Wilkosi aus Chwalibogowo und v. Suchorzewski aus Weizelsitz.
HOTEL DE BERLIN. Defonometerrath Kize aus Bromberg; Pastor Küster aus Sydowice; Wirtschaftszustreiter Hacke aus Mogilno; Maschinenbauer Rogoske aus Danzig; Bezirksfeldwebel Rosentreter aus Glatz und Gutsbesitzer Nieha aus Pines.
HOTEL DE VIENNE. Gutsbesitzer v. Kozinski aus Radzisz.
HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Lewy und Samter aus Birnbaum, Gammann aus Krawitz, Hirschberg aus Mogasen und Kwikski aus Neuhadt b. P.
EICHENER BORN. Kaufmannsohn Kayser aus Miskow; Händ-lerin Krieger aus Schreda; die Kaufleute Königsberger aus Gempin, Jarecki und Danziger aus Zagorowo; Frau Kaufmann Dawidowicz und Schneidermeister Gutmann aus Konin.
DREI LILLEN. Expeditor Seiler aus Lissa und Kaufmann Platt aus Schöffen.
BRESLAUER GASTHOF. Handelsmann Schmidt aus Breslau.
PRIVAT-LOGIS. Die Orgelvieler Leonardi aus Sidoli, Bassi und Magai aus Parma, log. Wallischei Nr. 81.; Fräulein Heyber aus Rosnachau, log. Saviechplatz Nr. 2.

Inserate.

Stadt-Theater in Posen.

Donnerstag: Auf allgemeines Verlangen: **Letztes** Auftreten der Mij Lydia Thompson, erste Tänzerin des St. James-Theaters zu London. **Norma.** Große Oper in 3 Abtheilungen. Musik von Bellini.

Sitzung des stenographischen Vereins
Donnerstag den 6. Dezbr. Abends 8 Uhr.

THALIA.

Sonnabend den 8. d. M. dramatische Vorstellung und Tanzkränzchen im Hôtel de Saxe. Anfang 7 Uhr Abends.
Der Vorstand.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß die Sinfonie-Concerte **Mittwochs** den 2., 16. und 30. Januar, 13. Februar, 5. und 12. März 1856 im Saale der **Casino-Gesellschaft** (Gde der Wilhelmstraße und des Kanonenplatzes) stattfinden werden.

Wenn durch diese Einrichtung den Wünschen vieler Musikfreunde entsprochen wird, bitte ich Alle, welche meinem Unternehmen ihre Unterstützung gewähren wollen, auf den in der Mittlerischen Buchhandlung (Wilhelmplatz) und in der Musikalienhandlung von Bote & Bock (alten Markt) bis Ende dieses Monats ausstehenden Abonnementslisten gefälligst sich einzutragen zu wollen.
Posen, den 4. Dezember 1855.

Rambach.

Die gestern Abend gegen 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Ottilie geb. Rabow, von einem gefunden Knaben, beehre ich mich meinen Freunden und Bekannten sehr besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.
Posen, den 5. Dezember 1855.

H. Witt.

Freunden und Verwandten hierdurch die ergebene Anzeige, daß meine liebe Frau, Amalie geborne Glückmann, heute Abend 6 Uhr von einem munteren Knaben glücklich entbunden worden.
Posen, den 4. Dezember 1855.

Herrmann Edwinsohn.
Mallachow, Königl. appr. Zahnarzt und chirurg. Maschinenist, wohnt jetzt gr. Ritterstr. Nr. 10, schrägüber dem Eingange zum Theater.

Answärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Nebenthal: Frl. E. Jse mit Hrn. Kaufm. E. Weib.

Verbindungen. Magdeburg: Hr. Hauptm. v. Bothmer mit Frl. P. v. Gerhardt; Berlin: Hr. E. J. Koshland mit Frl. E. Kunde.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Fr. Schröder, Hrn. J. Brilles und Hrn. A. Hilgenberg in Berlin; eine Tochter dem Hrn. Maurermeister Becker, Hrn. Zahnarzt Hoppe und Hrn. R. Friebe in Berlin.

Todesfälle. Frau J. v. Dandelmann geb. v. Schütz in Gordenitz bei Eilenburg, Frl. J. Wessow, Frl. W. Hoffmann und Frau A. Wähle in Berlin.

Im Verlage von G. S. H. P. in Leipzig erschien und ist in Posen in der Mittlerischen Buchhandlung (A. G. Döpner) vorrätzig:

Dpiz, F. W., **Das fromme Kind.** Ein Beitrag zur häuslichen Erbauung für Kinder bis zur Confirmation. 8. geh. 12 Sgr.

Bei Carl Geibel in Leipzig ist so eben erschienen und in Posen in der **Gebrüder Scherff'schen** Buchhandlung (G. Keshfeld) zu haben:

Dr. Sadler,

über die

Macht des ärztlichen Gemüths zur Erleichterung und Heilung von **Krankheiten.**

Mit einem Vorwort von M. F. C. v. Markus, Leibarzt Ihrer Kaiserl. Majestät und Präsidenten des Medizinalrathes von Rußland.

Oktav. 1856. In Umschlag geh. 12 Sgr.

Dieses interessante Schriftchen ist nicht allein allen Aerzten, sondern dem ganzen gebildeten Publikum zu empfehlen!

In der **J. J. Heine'schen** Buchhandlung, Markt 85., ist vorrätzig:

Die Schützenzilden und ihr Königs-schießen. Entstehung dieser Zilden, ihre Sitten, Gebräuche und Waffen, und die Kunst, gut und sicher nach allen Zielen zu schießen. Von C. v. Förster. Preis 22½ Sgr.

Bei J. Kemat in Berlin erschien so eben und ist vorrätzig bei **J. J. Heine** in Posen, Markt 85:

Herrschaft und Gefinde in ihren rechtlichen Beziehungen zu einander, zu Polizei- und Gerichtsbehörden, bearbeitet von **Herrmann Denny**, Polizei-Lieutenant. Preis: 8 Sgr.

Bei Trewendt u. Granier in Breslau sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Posen in der **Mittler'schen** Buchhandlung (A. G. Döpner) zu haben:

Moritz Graf Strachwitz — Gedichte.

3te Gesamt-Ausgabe. 16. Bleg. 8. u. mit Goldschnitt und 1 Stahlstich.
Preis: 2½ Thlr.

Miniatur-Ausgaben.

Im Verlage der Deckerschen Geheimen Oberhofbuchdruckerei in Berlin sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Posen in der **Mittler'schen** Buchhandlung (A. G. Döpner):

Friedrich Bodensiedt.

Die Völker des Kaukasus und ihre Freiheitskämpfe gegen die Russen. Ein Beitrag zur neuesten Geschichte des Orients. 2. Aufl. 2 Bände. gebunden. Preis 3 Thlr. 15 Sgr.

1001 Tag im Orient. 2. Aufl. 3 Bände. gebunden. Preis 3 Thlr. 22½ Sgr.

Die Lieder des Mirza Schaffy. 3. Aufl. Preis geh. 1 Thlr., eleg. gebunden 1½ Thlr.

Uda, die Lesghierin. Ein Gedicht. Preis geh. 1½ Thlr., eleg. gebunden 1½ Thlr.

Michail Lermontoffs poetischer Nachlaß. 2. Bände. Preis geh. 3 Thlr., eleg. gebunden 3½ Thlr.

Alexander Puschkins poetische Werke. 3 Bände. (1. Band, Gedichte. 2. Band, Eugen Onegin. 3. Band, Dramatische Werke.) Preis geh. 4½ Thlr., eleg. geb. 5½ Thlr. (Jeder Band ist auch einzeln zu haben, geh. für 1½ Thlr., eleg. gebunden für 1½ Thlr.)

Verpachtung.

Die hiesige Schützengilde beabsichtigt ihr auf dem Städtchen belegenes Schützen-Clubstättchen, bestehend in einem Schützenhause, Obst- und Gemüsegarten, welcher auch zu Vergnügungen eingerichtet ist, auf anderweitige drei Jahre zu verpachten und zwar vom 1. April 1856 bis den 1. April 1859; noch wird bemerkt, daß künftiges Jahr neben dem alten noch ein neues Schützenhaus aufgebaut werden soll. Die Pachtbedingungen können beim Vorstand erfahren werden.
Posen, im Dezember 1855.

Der Vorstand.

A. Szymanski, C. Bardfeld,
Neustraße Nr. 4.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit ergangener Bestimmung des Königl. General-Post-Amtes, nach welcher mit dem Schnellzuge zwischen Berlin und Danzig in der Richtung von Berlin ab, nur Poststücke, deren Gewicht weniger als 20 Pfd. beträgt, Beförderung erhalten sollen, wird es nothwendig, mit dem Abends von hier abgehenden Dampfzuge nur Päckereien unter 20 Pfd. nach Orten in der Richtung über Kreuz hinaus abzusenden, schwerere Poststücke dagegen mit dem 10 Uhr 46 Min. Vormittags von Posen abgehenden Dampfzugzuge zu expediren.

In Bezug auf die Verwendung von Päckereien zwischen den Posen-Kreuzer, und der Kreuz-Berliner Route findet eine derartige Beschränkung nicht statt.

Posen, den 3. Dezember 1855.

Der Ober-Post-Direktor Buttendorff.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Nach Vorschrift des §. 5 des Allerhöchsten Privilegiums vom 27. Dezember 1852 soll die Verbrennung der am 9. Juni d. J. ausgeloosten 31 Stück Prioritäts-Obligationen der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft 1. Serie zum Gesamtbetrage von 2600 Thlrn. stattfinden.

Es ist hierzu ein Termin auf

Sonnabend den 22. Dezember d. J. Vormittags 10 Uhr
in unserm Geschäftslokale (auf dem Bahnhofe hieselbst) anberaumt, was mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß Bestimmungen mäßig Jedermann der Zutritt zum Termine frei steht.
Bromberg, den 5. Dezember 1855.

Königliche Direktion der Ostbahn.

Böhmische Pflanzen

sind billig zu haben im Kolonialwaaren-Geschäft Breitestraße Nr. 21.

Bekanntmachung.
Die Lieferung des Bedarfs an Bettwäsche und Krankenkleidern im Bereiche des 5. Armee-Corps pro 1856, aus reinem Leinen resp. von echter Indigo-Färbung, bestehend in
30 feinen Bettlaken,
30 feinen Deckenbezügen,
60 feinen Kopfpolsterbezügen,
30 feinen Handtüchern,
1000 ordinären Bettlaken,
400 ordinären blaubunten Deckenbezügen,
50 ordinären weißen Deckenbezügen,
400 ordinären blaubunten Kopfpolsterbezügen,
50 ordinären weißen Kopfpolsterbezügen,
1600 ordinären Handtüchern,
100 Paar wollenen Socken,
250 Paar Pantoffeln,
soll im Wege des Submissions- event. des Licitations-Verfahrens sichergestellt werden.
Lieferungslustige werden demnach hierdurch aufgefordert, ihre Offerten versiegelt unter der Rubrik:
„Submission auf die Wäschelieferung pro 1856.“
bis zum 28. Dezember d. J. franco an uns einzusenden.
Die näheren Bedingungen und Proben sind in unserer Registratur, so wie im Geschäftsflokale der königlichen Garnison-Verwaltung in Stogau zur Einsicht ausgestellt, und bleibt es den Submittenten überlassen, im Termin persönlich zu erscheinen oder durch einen Bevollmächtigten sich vertreten zu lassen, um falls auf einzelne Artikel gleichlautende Offerten eingegangen sein sollten oder sonst Veranlassung dazu vorhanden sein möchte, das Minus-Licitations-Verfahren unter den Submittenten eintreten lassen zu können.
Der Schluss des Termins erfolgt um 12 Uhr, Submissionen dagegen werden nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen und alle später eingehenden als Nachgebote zurückgewiesen.
Jeder Submittent, welcher Mindestfordernder geblieben, muß den zehnten Theil des Werthes der Stücke, welche er liefern will, baar oder in kurzhabenden Papieren zur Stelle deponiren.
Wer die verlangte Kaution nicht zur Stelle hat, dessen Offerten bleiben unberücksichtigt.
Posen, den 27. November 1855.
Königl. Intendantur 5. Armee-Corps.

Bekanntmachung.
An der hiesigen Kujawier-Vorstadt-Schule wird zum 1. Januar c. eine Elementar-Lehrerstelle vacant, mit welcher ein jährliches Gehalt von 200 Thlr. verbunden ist.
Lehrer, welche katholischer Konfession und der polnischen Sprache kundig sind, können sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse binnen 3 Wochen um die gedachte Stelle bei uns bewerben.
Bromberg, den 1. Dezember 1855.
Der Magistrat.

Auktion.
Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts hier werde ich **Donnerstag den 6. Dezember c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktionslokale Magazinstraße Nr. 1** diverse Waaren, Laden-Möbeln und Möbel,
als: große Repositorien und Kassentische mit Schubladen, 1 Schrank mit Glashüren, Schilder, Leitern, 1 Dampf-Kaffee-Brenner, 1 Kaffeemühle, Waagschalen, Gewichte, Schaufenster, kleine Geräte, diverse Waarentreffe, Eingemachtes, Tische, Stühle, Spiegel, Betten, 2 große Gypsfiguren, Laden-Lampen, 1 spanische Wand und diverse Hausgeräthe
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Röbel, gerichtlicher Auktionator.

Am 1. Januar 1856 tritt das Gesetz vom 14. Mai 1855 in Kraft, welches das fremde Papiergeld bei Zahlungsleistungen verbietet und die Ausgabe mit einer polizeilichen Geldbuße von 50 Thlrn. belegt.
In Bezug darauf machen wir unseren geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß wir fremdes Papiergeld von heute ab nur in den gesetzlich erlaubten Stücken à 10 Thlr. nehmen.
Posen, den 2. Dezember 1855.
Falk Fabian, Rudolph Rabalber, Moriz S. Auerbach, S. S. Rosenthal.

Wollene Strümpfe, gebäfelte und gestricke, nach den neuesten Modellen hoch elegant gearbeitete Damen- und Kinderhäubchen, eben so gebäfelte und sehr eig-n gestricke Spencer in allen Größen, wie auch Shawls in den schönsten Dessins für Damen und Herren empfiehlt in reichster Auswahl zu billigen Preisen
A. Schöneich,
Breslauerstr. Nr. 6.


Mein Lager von
Strickwolle
englischer, sächsischer und Berliner, in allen Qualitäten, in schwarz, grau, blau, lillagrau, blaugrau, lilla, rosa, chamois, ponceau und weiß; wie die zu Socken so sehr beliebten in naturbraun, naturgrau und naturblau, empfehle ich hierdurch einem geneigten Publikum zur gefälligen Beachtung.
C. F. Schuppig.

Seidene Jilet-Fanchons im neuesten Geschmack, gehäfelte wollene Damenhäubchen u. Fanchons in allen Farben habe wiederum in großer Auswahl empfangen.
C. F. Schuppig.

Pianoforte's
aus den renommirtesten Fabriken empfiehlt eine reich Auswahl **Meyer Kantorowicz, Markt Nr. 52.**
Das Neueste in Singspielzeug empfehle ich und ist dasselbe zur Ansicht aufgestellt im Laden Breitestraße Nr. 25, während des Marktes Gebäude gegenüber dem Kaufmann Jacoby.
J. Wolkowicz.

Apparate
zur Bereitung moussirender Getränke, als: Wein, Punsch u. dgl., empfiehlt als passende Weihnachtsgeschenke
J. Wolkowicz, Breitestraße Nr. 25.

Stettiner frische delikate Hechte empfängt Donnerstag fr. 9 U. Kletschhoff, Sapiehapl. 7. (i. d. Mühle).
Ganz vorzügliche abgelagerte **Cuba-Cigarren à 100 Stück 1 Thlr.,** so wie **echte Havana's,** worunter besonders die so beliebten **La Patria's,** empfiehlt
S. M. Nathan, vis à vis der Postuhr.
Die erwarteten Stearin-Lichte sind angekommen, aber **nur in Prima-Qualität** bei **Gehr. Kersch, Markt Nr. 32.**
Großfreie **Malaga-Citronen** empfiehlt billigst
Isidor Busch.

Besten englischen Coaks, beste englische Steinkohlen bei
D. L. Lubenau Wwe. & Sohn, Breitestraße Nr. 25.
Eine Parthie frisch geleerter Spiritus-Fässer im besten Zustande, von 800 — 1000 Quart Inhalt, steht zum Verkauf bei **A. Kunkel** in Posen.
Frisch gebrannter Kalk ist fortwährend zu haben in der Kalkbrennerei zu **Grosdorf** bei Birnbaum bei **Theodor Werner.**
 Eine englische Dogge, 3/4 Jahr alt, schwarz und braun getigert, ist zu verkaufen Zudenstraße Nr. 28 zwei Treppen.

Posener Markt-Bericht vom 5. Dezember.

	Don	Mt
	Thlr. Sgr. Pf.	Thlr. Sgr. Pf.
Fein. Weizen, d. Schf. zu 16 Msh.	4 20	5 —
Mittel-Weizen	3 20	4 5
Ordinärer Weizen	2 25	3 10
Woggen, schwerer Sorte	3 12	3 20
Woggen, leichter Sorte	3 3	3 7 6
Große Gerste	2 10	2 17 6
Kleine Gerste	2 2	2 12 6
Hafer	1 15	1 20
Rohrgerste	—	—
Winter-Rübsen	—	—
Winter-Kaps	—	—
Sommerrübsen	—	—
Buchweizen	2 7 6	2 15
Rartoffeln	1 2	1 7 6
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2 15	2 20
Heu, der Etr. zu 110 Pfd.	— 22	6 — 27 6
Stroh, d. Schaf zu 1200 Pfd.	9 —	10 —
Rübsöl, der Etr. zu 110 Pfd.	—	—
Spiritus: die Tonne von 120 Ort. à 80 % Tr.	29 22	6 30

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 4. Dezbr. Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 8 Zoll, = 5 = 8 = 2 = 6 =

Breslau, den 3. December. Oberschlesische Litt. A. — B. 220³/₄ G. Litt. B. — B. 189³/₄ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger — B. 141¹/₄ G. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 201¹/₄ B. — G. Neisse-Brieger 70³/₄ B. — G. Oesterreichische Banknoten 93³/₄ B. — G. Polnische Bank-Billets 88³/₄ B. — G. Dukaten — B. 94³/₄ G. Louisd'or 110 B. — G.
Das Geschäft war heute beschränkt, von Aktien sind Oderberger 1. Emission bedeutend zurückgegangen, Oberschlesische waren dagegen gesucht und etwas höher. Die Course der übrigen Aktien fast unverändert. Fonds offerirt.

An Fräulein Constantie Schneider.
Du lieblich Mädchen in der Jugend Frische,
Das sich in Kurzem Aller Gunst gewann,
Laß Dich nicht kummern falschen Reib's Geziße
Und was die Mißgunst Schändliches ersann.
Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen;
Doch zage nicht, verfolge Deine Bahn,
Die Unschuld siegt, es bleiben Aller Herzen
Dir wie bisher auch ferner zugethan,
Und triumphirend wirst Du sicher schauen,
Daß die Verleumder zieh'n in ferne Auen.

— y —
Eine silberne Haarkapfel in Form eines Herzens, mit Gold eingefast, enthaltend zweierlei Haare, ist auf der Ritterstraße in der Nähe des Hauses Nr. 2 gefunden worden und kann gegen Erstattung der Insektionskosten in Empfang genommen werden Wilhelmsstraße Nr. 15³/₄.

Montag den 3. Abends gegen 8 Uhr ist ein goldenes, mit Rubinen und Perlen stark besetztes Glieder-Armband auf dem Wege von Mülhstraße Nr. 5 bis nach dem Schloß, entweder beim Ein- oder Aussteigen aus der Droschke, verloren gegangen. Der Finder wird um Abgabe desselben in Nr. 5 Mülhstraße im 1. Stock, gegen eine Belohnung von 5 Thlr., ersucht.

Einige Forderungen an mich wolle man bei mir oder meinem Bevollmächtigten, Hrn. Lieut. Zobel, gefälligst einkassiren. In neuester Zeit haben Geschäftsleute kleine Partien Waaren auf meinen Namen ohne eine eigenhändige Anweisung von mir oder meinem Herrn Bevollmächtigten ausgeliefert. Ich ersuche dringend, dies nicht zu thun, indem ich für derlei Forderungen nicht einstehen.
Posen, den 5. Dezember 1855.
Franz Wallner.

Aufforderung.
Alle diejenigen, die an die hier verstorbenen Gebrüder Gottfried und Samuel Seiler rechtliche Forderungen zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, bis zum 1. Januar k. J. ihre Liquidationen der Wittwe des verstorbenen Vorwerksbesizers Samuel Seiler einzureichen.
Dagegen werden alle diejenigen, die mit ihren Zahlungen an die genannten Gebrüder Seiler im Rest stehen, aufgefordert, dieselben gleichfalls bis zum 1. Januar k. J. bei Vermeidung der Klage an die genannte Wittve abzuführen. Sodann wird hiermit veröffentlicht, daß das bisher von den Gebrüdern Seiler geführte

Frachtfuhrgeschäft
zwischen Posen, Breslau u. v. jetzt ab an den Witten **Theodor Seiler** übergegangen ist, der dasselbe auf eigene Gefahr fortführt.
Pisa, den 1. Dezember 1855.
Die hinterbliebene Wittve.

Börsen-Getreidebericht.
Breslau, 3. Dez. Seit gestern hat das milde Wetter in heftige Kälte umgeschlagen; sie stieg von 2-12°. An der Börse. Roggen höher gehalten, aber nur unbedeutendes Geschäft, Dez. 89 Br., Jan.-Febr.-März 90 Br., Frühjahr 89¹/₂ Bd., 88¹/₂ Bd., 90 Br.
Spiritus fest und wegen höherer Forderungen größere Umsätze verhindert, loco 15 bez., Dez. 15 bez., Januar-Febr.-März 15 bez., April-Mai 15¹/₂ Bd., Mai-Juni 15¹/₂ Bd.
Kartoffelspiritus p. Cimer a 60 Quart zu 80 % Tralles heute 14¹/₂ Rtl. Bd.
Breslau, 1. Dezbr. Preise der Cerealien.
feine, mittel, ord. Waare.
Weißer Weizen . . . 158-169 96 76 Sgr.
Gelber dito . . . 149-156 96 67
Roggen . . . 112-114 110 106
Gerste . . . 72-75 69 67
Hafer . . . 42-43 39 37
Erbsen . . . 111-116 106 101
(Bresl. Hdbll.)

Am heutigen Tage bin ich mit einem Transport edler wolreicher feiner Sprungböcke (Negrettistamm) hier eingetroffen. Der Verkauf fängt am Montag den 3. d. M. im Hause des Herrn F. Fabian, Sapiehapl. an.
Posen, den 1. Dezember 1855.
W. Below, Schafzüchter aus Bohlischau.
Eichene Spähne sind zu verkaufen bei
W. Junge, Graben Nr. 11.

Eine Wattenmaschine nebst Wolff steht bei mir zum Verkauf. Auch empfehle ich die in meiner Fabrik schön und sauber gearbeiteten Watten à Pfd. 9 Sgr., 24-löthig 6 Sgr. 9 Pf. und 16-löthig 4¹/₂ Sgr.
Erlin, den 5. Dezember 1855.
David Badt.

Ein Kandidat der Phil. sucht zu Neujahr eine Hauslehrerstelle. Adressen in der Expedition dieser Zeitung.
Eine Musiklehrerin, welche gut auf dem Pianoforte spielt und nach einer leichten Methode unterrichtet, auch im häuslichen Umgang bescheiden und sanft ist, findet auf dem Lande für 2 Töchter eine Stelle. Näheres zu **Mgowo** bei Graudenz.

Jesuitenstraße Nr. 1 ist ein großes Zimmer im 1. Stock sogleich oder vom 1. Januar zu vermieten.
A. Kunkel.
Selbstdorf 16 ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche, Keller und Holzstall, vom 1. Januar 1856 zu vermieten. Näheres bei dem Hauseigenthümer Herrn **Rudolph.**

Heute Donnerstag zum Abendbrod
Fricassée von Fühnern und Hasenbraten mit verschiedenen **Compots**, wozu freundlichst einladet
C. Roche, Markt Nr. 8, (früher Stilller.)

Heute Donnerstag den 6. Dezember zum Abendbrod warme
Hasenpastete mit Trüffelhance u.
C. Darnstadt, Markt Nr. 67.
Donnerstag den 6. d. Mts.
Frische Wurst und Sauerkraut bei **J. M. Hesse, Kl. Gerberstr. 7.**

Heute Donnerstag den 6. Dezbr. zum Abendbrod **Pöckelfleisch** mit Erbsen, Freitag den 7. zum Frühstück frische **Plaki** im Rathhaus-Keller bei **Kluge.**

FAHRPLAN
für die Eisenbahn von Posen nach Berlin, Danzig, Königsberg.

Richtung Posen-Berlin.		Richtung Berlin-Posen.		Richtung Kreuz-Danzig.	
Posen Abf.	11 U. Vm. 8 ³⁵ Ab.			Kreuz Abf.	10 ⁵⁵ Mrg.
Rokietnice	11 ³⁶ — 9 ³ —			Dirschau Ank.	11 ³⁷ Vm.
Samter	12 ¹⁷ Nm. 9 ³¹ —	Berlin Abf.	6 ¹⁵ Mg. 10 ⁴⁰ Ab.	Danzig Ank.	11 ⁵⁵ —
Wronke	1 ¹ — 10 ² —	Stettin Ank.	9 ⁵² — 1 ⁵⁵ Mg.	Richt. Kreuz-Königsberg.	
Kreuz Ank.	1 ⁵³ — 10 ⁵⁰ —	Stettin Abf.	10 ⁸ — 2 ² —	Kreuz Ank.	1 ¹³ Nm.
		Damm	10 ⁴⁰ —	Abf.	2 ⁸ —
		Karolinenhorst	11 —	Dirschau Ank.	9 ⁵⁶ —
		Abf.	2 ⁷ — 11 ² Ab.	Königsberg Ank.	6 ¹³ Mrg.
Woldenberg	2 ⁴² — 11 ²⁹ —	Stargard	11 ²⁴ — 3 —	Postanschlüsse in Posen.	
Augustwalde	3 ² —	Dölitz	11 ⁵⁵ —	Nach Strzalkowo, Słupce, Warschau tägl. 12 ³⁰ früh	
Arnsvalde	3 ³⁰ — 12 ¹⁰ N.	Arnsvalde	12 ¹⁰ Nm. 3 ⁴⁶ —	Nakel (Rogasen) 5 —	
Dölitz	3 ⁵² —	Augustwalde	12 ⁴⁶ —	Frankfurt a. O. 5 ³⁰ —	
Stargard	4 ²⁴ — 12 ⁵⁰ —	Woldenberg	1 ¹² — 4 ²⁷ —	Krotoschin 9 —	
Karolinenhorst	4 ⁴² —	Kreuz Ank.	2 ⁸ — 5 ² —	Gnesen (Thorn) 10 —	
Alt-Damm	5 —	Abf.	2 ²² — 5 ¹⁴ —	Frankfurt a. O. 4 ³⁰ Ab.	
Stettin Ank.	5 ³⁰ — 1 ⁴² Mg.	Samter	3 ¹⁸ — 6 ⁸ —	Rawicz 5 —	
Abf.	5 ⁴⁵ — 2 ¹² —	Rokietnice	3 ⁵¹ — 6 ⁴⁹ —	Breslau 5 ³⁰ —	
Berlin Ank.	9 ¹⁵ Ab. 5 ²⁰ —	Posen Ank.	4 ¹⁶ — 7 ²⁵ —	Gnesen 6 ³⁰ —	
			4 ⁴⁰ — 8 ¹ —	Krotoschin 7 —	

Der Billetverkauf wird auf der Eisenbahn 5 Minuten, die Gepäck-Expedition 10 Minuten vor der Abfahrt des Zuges geschlossen. An Reisegepäck 50 Pfd. Freigewicht.